Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 260. Sonntag den 5. November. 1854

Inhalt.

Berlin, den 4. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kantor und Organisten Gottlob Wandke zu Mohrungen, Regierungs-Bezirk Königsberg i. Pr., so wie dem evangelischen Lehrer Johann Cristian Heuser zu Herzkamp, im Kreise Hagen, Regierungsbezirk Arnsberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen und den Geheimen Finanzrath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium Seydel zum „Geheimen Ober-Finanz-Rath" zu ernennen.

Der vormalige Bürgermeister und bisherige interimistische Rechnungsführer Dümpelmann ist zum Rendanten und Sekretär bei der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf ernannt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Minister des Königlichen Hauses, v. Massow, aus Karlsbad.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Inspekteur des Militär-Erziehungs und Bildungswesens, v. Peucker, aus der Rheinprovinz.

Se. Excellenz der Staatsminister a. D., Graf v. Alvensleben, von Erxleben.

Der General-Major und Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, v. Kropff, aus dem Braunschweigischen.

Abgereist, Se. Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staatsminister, Graf v. Bülow, nach Stettin.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte am Königlich Belgischen Hofe, Kammerherr Freiherr v. Brockhausen, nach Brüssel.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 110. Königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinn zu 5000 Rthlr. auf Nr. 84,276. und 89,550. nach Barmen bei Holzschuher und nach Elberfeld bei Heymer; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 27,835. und 36,880. nach Coblenz bei Gevenich und nach Erfurt bei Tröster; 35 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 434. 1650. 2221. 3858. 11,202. 11,633. 19,378. 24,444. 25,117. 25,832. 26,716. 27,365. 27,681. 28,448. 29,917. 30,110. 30,309. 31,075. 32,327. 37,414. 38,410. 49,171. 49,213. 49,766. 50,551. 51,127. 56,258. 60,844. 61,399. 64,878. 68,712. 68,890. 72,006. 85,467. und 85,528. in Berlin bei Baller, 2mal bei Burg, bei Dettmann, 2mal bei Matzdorff, bei Moser und 3mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau 2mal bei Froböß, Bunzlau 2mal bei Neumann, Cöln bei Reimbold, Elberfeld 2mal bei Heymer, Halberstadt bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt, Liegnitz 2mal bei Schwarz, Lyck 2mal bei Magnus, Magdeburg bei Brauns und bei Roch, Minden bei Ruppe, Paderborn bei Paderstein, Potsdam 2mal bei Hiller, Ratibor bei Samoje, Stettin bei Schwolow und nach Tilsit bei Löwenberg; 51 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 947. 1045. 3538. 4558. 10,303. 10,814. 11,249. 12,260. 13,414. 14,727. 19,732. 20,108. 20,110. 20,138. 20,219. 20,702. 20,879. 21,792. 22,043. 23,249. 23,413. 23,528. 30,174. 31,378. 31,691. 33,126. 35,320. 35,478. 35,563. 36,158. 39,003. 39,508. 43,772. 43,970. 45,889. 49,061. 49,475. 49,546. 52,012. 59,267. 64,164. 66,242. 71,239. 71,549. 72,811. 75,794. 80,410. 80,959. 82,887. 83,829. und 87,638. in Berlin bei Alevin, bei Aron sen., bei Baller, 6mal bei Burg, bei Dettmann, 2mal bei Hemptenmacher, bei Rosendorn und 4mal bei Seeger, nach Bielefeld bei Honrich, Breslau 2mal bei Froböß, 3mal bei Scheche, 2mal bei Sternberg und bei Steuer, Bunzlau bei Neumann, Köln bei Krauß und bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Ehrenbreitstein 2mal bei Goldschmidt, Eilenburg bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Elbing bei Silber, Erfurt bei Unger, Hagen bei Rösener, Halle bei Lehmann, Hamm bei Pielsticker, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns, Memel bei Kauffmann, Mühlhausen bei Blachstein, Ratibor bei Samoje, Reichenbach bei Scharff, Sagan bei Wiesenthal, Stettin bei Schwolow und bei Wilsnach und nach Weißenfels bei Hommel; 57 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 306. 2244. 3173. 3533. 4842. 5297. 6290. 8924. 8998. 11,631. 11,852. 15,431. 16,691. 16,906. 19,558. 26,023. 26,274. 26,532. 28,198. 28,736. 30,432. 30,477. 32,895. 33,221. 36,461. 38,131. 38,977. 40,930. 41,029. 47,151. 47,656. 50,750. 51,810. 52,302. 54,262. 54,372. 57,895. 60,491. 60,827. 61,059. 61,135. 62,444. 63,071. 63,530. 66,225. 66,291. 70,567. 70,685. 73,197. 74,035. 79,948. 81,078. 81,134. 81,138. 85,010. 86,453. und 89,095.

Berlin, den 3. November 1854.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen.

Triest, den 2. November, Abends. Der heute aus der Levante verspätet eingetroffene Dampfer bringt Briefe aus Konstantinopel bis zum 23. v. Mts., woselbst Nachrichten vom Kriegsschauplatze in der Krimm bis zum 20. Abends eingegangen waren. Nach den der „Triester Zeitung" zugegangenen Berichten hat das Bombardement von Sebastopol zur See am 17. 5 Stunden gedauert und haben an demselben 22 Linienschiffe Theil genommen. Das Feuer wurde von dem „Charlemagne" eröffnet, der am meisten im Verlaufe des Bombardements gelitten und einstweilen unbrauchbar geworden ist Auch das Admiralschiff, die „Ville de Paris", ist von einer Bombe stark mitgenommen worden, welche gleichzeitig drei Adjutanten des Admirals Hamelin zerschmetterte, während der Admiral selbst unverletzt blieb. Die „Retribution" nebst einigen anderen Kriegsschiffen befinden sich zur Ausbesserung in Konstantinopel. Durch den Seeangriff ist ein befestigter Thurm in Sebastopol zertrümmert worden.

Paris, den 2. November, Abends. Der heutige „Moniteur" meldet aus Bukarest vom 30. v. M.: Der Fürst Gortschakoff habe in Folge der durch Sadyk Pascha gegen die Serethlinie ausgeführten Bewegungen befohlen, daß diejenigen Russischen Truppen, welche den Dniester noch nicht überschritten hätten, umkehren und ihre Position an der Pruth-Donaulinie nehmen sollten Achmet Pascha hat Befehl erhalten, mit 10,000 Mann zu Sayd Pascha zu stoßen, während Iskender Bey in der Dobrudscha vorschreiten soll.

Ferner wird aus Bukarest vom 30. v. Mts. durch einen Englischen Dampfer, der am 25. von Sebastopol abgegangen und am 26. Abends in Varna eingetroffen war, gemeldet, daß das Bombardement von Sebastopol ununterbrochen verstärkt fortdauere, und daß die Belagerer einige Kanonen gegen die Stadtthore gerichtet hatten. In Sebastopol wäre Alles voller Leichen und Verwundeten. Admiral Nachimoff sei durch eine Bombe getödtet.

Der heutige „Moniteur" meldet amtlich, daß 25 Regimenter Linien-Infanterie und die Jäger zu Fuß die leichte Infanterie bilden werden.

Deutschland.

☾ Berlin, den 3. November. Se. Majestät der König nahm heute Vormittag im Schlosse Sanssouci mehrere Vorträge, darunter den des General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey, entgegen. Darauf empfing Allerhöchstderselbe den Herzog Wilhelm von Mecklenburg Schwerin, der sich, von dem ihn auf der Jagd betroffenen Unfall völlig wiederhergestellt, heute bei Sr. Majestät dem Könige gesund meldete. Bald nach 10 Uhr begab sich des Königs Majestät zur Parforce-Jagd nach dem Grunewald. Das Wetter war der Jagdlust der hohen Herrschaften nicht günstig, denn schon um die Mittagszeit fing es recht heftig an zu regnen und erst gegen Abend ließ der Regen etwas nach. Daß Se. Maj. der König zu dieser großen Parforcejagd zahlreiche Einladungen hatte ergehen lassen, davon gaben die vielen Reiter im rothen Jagd-Kostüme Kunde, die zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags zum Potsdamer und Brandenburger Thor nach dem Grunewald hinaus eilten. Die Pferde, denen die Mähnen mit rothen, blauen 2c. Bändern in Zöpfe geflochten waren, machten sich überaus stattlich.

Daß unsere Regierung kürzlich eine Note an das St. Petersburger Kabinet gerichtet hat, (s. Nr. 257.) ist Ihnen bereits bekannt. In den diplomatischen Kreisen bezeichnet man drei Hauptpunkte, welche den Inhalt dieser Note ausmachen sollen. Zuerst, so wird behauptet, dringt unser Gouvernement darauf, daß Rußland sich zur Nachgiebigkeit bequeme und die bekannten 4 Garantieforderungen acceptire; ferner wird das Petersburger Kabinet darum angegangen, daß es sich zuvörderst mit Oesterreich über dieselben verständige und endlich fordert das diesseitige Kabinet Rußland auf, die Truppen-Concentration an der Galizischen Grenze, die schon zu allerhand Vermuthungen und Besorgnissen Veranlassung geboten und dahin geführt hat, daß Oesterreich seine ganze Kriegsmacht aufgerufen hat, wieder rückgängig zu machen und die Truppen aus diesen Positionen zurückzuziehen. Die Rückantwort ist noch nicht eingetroffen, doch hat man große Hoffnung, daß diesmal Preußens Aufforderung von Erfolg sein werde.

Den Verkauf der Oesterreichischen Staats-Eisenbahnen an Französische Kapitalisten betrachtet man hier als eine von Oesterreich in Frankreich gemachte Anleihe, die Frankreich Gelegenheit giebt, sich in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs zu mischen.

Aus der Krimm wollen noch immer keine Siegesnachrichten hier eingehen und man ahnt daher schon ein Mißlingen der Operationen der Alliirten, besorgt aber, daß alsdann die Verwickelungen noch umfangreicher werden würden.

In der 2. Kammer sind, nachdem bereits drei Ersatzwahlen stattgefunden haben, noch 13 Mandate durch Ausscheiden erledigt. Wie ich höre, erwartet man in kurzer Zeit noch mehrere Mandats-Niederlegungen und dürften außerdem für dieses Haus bald viele Ersatzwahlen nöthig werden, da es feststeht, daß eine Zahl namhafter Mitglieder in die neue erste Kammer eintritt. Außer den fürstlichen Personen, welche die zweite Kammer zu ihren Mitgliedern zählt, werden mir auch schon mehrere Grafen aus Posen und Pommern genannt, die bald Plätze in der Pairskammer einnehmen sollen. Graf v. Schwerin dürfte auch nicht zurückbleiben. Die 29 Städte, welchen durch die Allerhöchste Verordnung vom 12. Okt. §. 4. No. 6. das Recht beigelegt worden ist, Sr. Majestät dem Könige je einen Vertreter zur Berufung als Mitglied der 1. Kammer auf Lebenszeit zu präsentiren, sind folgende: I. in der Provinz Preußen: Königsberg, Danzig, Thorn, Elbing; II. in der Provinz Pommern: Stettin und Stralsund; III. in der Provinz Brandenburg: Berlin, Potsdam, Brandenburg und Frankfurt a. O.; IV. in der Provinz Sachsen: Magdeburg, Halle, Erfurt, Nordhausen und Mühlhausen; V. in der Provinz Schlesien: Breslau, Görlitz, Glogau; VI. in der Provinz Posen: Posen und Bromberg; VII. in der Provinz Westphalen: Münster und Dortmund; VIII. in der Rheinprovinz: Köln, Aachen, Elberfeld-Barmen, Crefeld, Düsseldorf, Koblenz und Trier.

Der Magistrat von Berlin und Danzig präsentiren ihre Oberbürgermeister Krausnick und Grodbeck zu Kandidaten für die 1. Kammer. Unser Magistrat vollzog die Wahl gestern Mittag und fiel dieselbe einstimmig auf Krausnick, der bereits längere Zeit Mitglied der früheren Versammlung war.

Der „St.-Anz." enthält ein Privilegium vom 4. Oktober 1854 — wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Schubiner Kreises im Betrage von 71,840 Thalern; und einen Allerhöchsten Erlaß vom 4. Oktober 1854 — betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte 2c. für den Bau und die Unterhaltung der von dem Kreise Schubin, im Regierungs-Bezirk Bromberg beabsichtigten Chausseen von der Mogilnoer Kreisgrenze über Barcin, Labischin, bis zur Grenze des Bromberger Kreises bei Walownica; von Barcin bis zur Grenze des Mogilnoer Kreises in der Richtung auf Pakósc; von Schubin über Znin bis zur Mogilnoer Kreisgrenze in der Richtung auf Gnesen; von Schubin über Rynarzewo bis zur Bromberger Kreisgrenze in der Richtung auf Bromberg; von Schubin nach Exin, und von Schubin nach Labischin.

— Am 31. Oktober Mittags fand die feierliche Eröffnung der christlichen Mägdeherberge auf Nickelshof am verlornen Wege vor dem Schönhauser Thore statt. Es hatte sich dazu ein Kreis von Theilnehmern und Beförderern dieser Anstalt im Lokale eingefunden. Frau Minister v. Bodelschwingh und v. Raumer Excellenzen, so wie mehrere Damen der höchsten und mittleren Stände, der General-Superintendent Dr. Hoffmann, Pastor v. Tippelskirch, Pastor Kuntze, Pastor Fliedner, Prediger Kollberg waren bei dieser Feier zugegen. Zu den Diakonissen, welche die Leitung dieser Anstalt übernehmen, waren auch die schon länger in Thätigkeit befindlichen Diakonissen aus der hiesigen Charité und aus Marquard-Uetz bei Potsdam gekommen. Leider konnten der Minister v. Bodelschwingh und der General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey wegen anderweitiger Beschäftigung nicht erscheinen. — Mit Gesang wurde die Feier eröffnet, worauf Pastor Kuntze, in dessen Gemeinde diese Anstalt sich befindet, dieselbe im Gebete dem Herrn befahl. Pastor Fliedner setzte den Zweck der Mägdeherberge auseinander, daß sie eine Zufluchtsstätte für ordentliche, dienstlose Mägde werde, wo ihnen Beschäftigung, Anleitung zu weiterer Diensttüchtigkeit und geistliche Stärkung dargeboten würde und wo die Herrschaften zugleich Gelegenheit haben, sich mit ordentlichen, treuen Dienstboten zu versehen. Er las darauf die Haus-Ordnung für die Anstalt, so wie die Bedingungen vor, unter denen die Mädchen in Dienst untergebracht werden. General-Superintendent Dr. Hoffmann wandte sich an die Vorsteherin und Diakonissen der Mägdeherberge, denen er das Gebet und das Leben nach und in dem Worte Gottes dringend empfahl, ohne bei aller Mühe und Liebe auf Dank von Menschen zu rechnen. Mit Gebet, Gesang und Segen wurde geschlossen, worauf die Herrschaften die Räumlichkeiten der neuen Anstalt in Augenschein nahmen und sich über die Zweckmäßigkeit der Einrichtung beifällig aussprachen.

Diese Mägdeherberge, die nach dem Vorbilde der in London, Paris und Koblenz, schon bestehenden Anstalten dieser Art durch den Pastor Fliedner mit Allerhöchster Unterstützung angelegt ist, entspricht einem längst gefühlten, dringenden Bedürfniß. 12,000 Dienstmädchen aus den verschiedenen Provinzen unseres Landes und vom Auslaude stehen ganz allein in unserer Stadt und sind, sobald sie außer Dienst sind, den moralischen Gefahren ohne Stütze und Halt preisgegeben. Diese werden hier eine sichere Zufluchtsstätte haben, bis sie wieder in einem für sie passenden Dienst ein Unterkommen finden. Die Herrschaften, welche so oft über schlechte Dienstboten zu klagen haben, erhalten Gelegenheit, sich mit treuen und guten Dienstboten zu versehen. (Krzztg.)

— Die Untersuchungsakten gegen Malmène liegen zur Erhebung der Anklage vor. Der Abschluß der Untersuchung ist dadurch verzögert worden, daß es nothwendig erschienen ist, ein Gutachten des Königl. Medizinal-Kollegiums über die von dem Herrn Malmène angeblich seinen Zöglingen beigebrachten Mißhandlungen einzuholen. Dieses höchst umfassende Gutachten soll eingegangen und dahin ausgefallen sein, daß es sich hier um schwere Körperbeschädigungen handelt, so daß die Sache wahrscheinlich vor dem Schwurgerichtshofe zur Verhandlung gelangen wird. (B. Z.)

— Um der überhandnehmenden Leichtfertigkeit, welche sich in den Vorbereitungen zu den Staatsprüfungen gezeigt haben soll, vorzubeugen, hat der akademische Senat der hiesigen Universität das Anschlagen von Repetitorien am schwarzen Brett untersagt.

— In Kösen beabsichtigten mehrere Russische höhere Beamtenfamilien zu überwintern, allein Seitens ihres Gouvernements ist ihnen, wie die „Zeit" mittheilt, die Prolongation ihrer Pässe verweigert worden, in Folge dessen sie nach ihrem Vaterlande zurückkehren mußten.

β Breslau, den 2. November. In den letzten Tagen feierten hier zwei hochgestellte Staatsbeamte ihr funfzigjähriges Amtsjubiläum und zwar am Montag der zweite Präsident unseres Appellationsgerichts, Herr Hundrich, und am Dienstag der langjährige Polizei-Präsident von Breslau, Herr Heinke, welcher seit 1848 nur noch als Kurator der hiesigen Universität amtlich thätig ist. Beiden Jubilaren, die sich der allgemeinsten Hochachtung erfreuen, waren zahlreiche Ovationen bereitet, Herrn Hundrich namentlich von den Gerichts-Behörden, die ihm höchst kostbare Festgeschenke überreichten; so die Mitglieder des Appellationsgerichts einen prachtvollen silbernen Pokal, die Rechtsanwälte des Appellationsgerichts-Bezirks ein Paar Girandolen-Leuchter, die Mitglieder des hiesigen Stadtgerichts eine ausgezeichnet schöne Porzellan-Vase, und die Referendarien des Stadtgerichts einen höchst kostbaren silbernen Pokal. Herrn Heinke wurden dagegen vorzüglich von den Universitäts-Mitgliedern und den städtischen Behörden besondere Huldigungen gebracht; die letzteren überreichten dem Jubilar Namens der Stadt ein glänzendes Thee-Service, die ersteren einen über 2 Fuß hohen prachtvollen silbernen Pokal. Von Seiten der juristischen, so wie auch der philosophischen Fakultät wurde Herr Heinke honoris causa zum Doktor ernannt, welche Ehre auch Herrn Hundrich Seitens der juristischen Fakultät zu Theil geworden war. Des Königs Majestät hatte beiden Jubilaren Orden zu verleihen geruht, und zwar Herrn Hundrich den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, Herrn Heinke den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse.

Die Mittheilung der Posener Zeitung (Nr. 253.) in Betreff der Ausführung des Gesetzes über Bildung der ersten Kammer in der Provinz Posen, erregte hier außerordentliches Aufsehen, da bis dahin über

diese für unser ganzes Verfassungsleben so wichtige Frage nicht das Mindeste bekannt geworden. Jetzt verlautet indessen, daß auch hier nach den dort angegebenen Grundsätzen mit Bildung des Grafen-Verbandes und der Landschaftsbezirke vorgegangen wird. Die letzteren werden, unter allen Provinzen die größte Anzahl, 18 Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes wählen. Unter den Städten, welchen von des Königs Majestät das Recht der Entsendung eines Abgeordneten zur Ersten Kammer verliehen ist, befindet sich auch Glogau, wo der Magistrat bereits am 5. d. M. die betreffende Wahl vollziehen wird. Hier in Breslau ist noch kein Termin zu dem gedachten Zwecke anberaumt.

Die Theuerung der Lebensmittel macht sich in den niederen Gesellschaftsschichten bei uns bereits sehr fühlbar und empfinden dieselben die Nachwehen des Ueberschwemmungs-Unglücks bereits in hohem Grade. An Kartoffeln, namentlich gesunden, ist vor Allem ein außerordentlicher Mangel. Ein großes Verdienst hat sich in dieser Beziehung nun unser Polizei-Präsident v. Kehler erworben, indem er im allgemeinen Interesse den Ankauf einer großen Quantität gesunder Kartoffeln aus der Mark besorgt hat. Die ersten Sendungen sind bereits angelangt und haben zu dem Preise von 1 Rthlr. und 1 Rthlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel, reißenden Abgang gefunden.

Die vorgestrige erste Aufführung von Richard Wagners „Lohengrin“ fand vor übervollem Hause und errang sich größtentheils enthusiastischen Beifall. Inzwischen kann die erste Aufführung nie zu einem definitiven Urtheil berechtigen und so dürfte es doch noch zweifelhaft sein, ob das Werk sich in ähnlicher Weise wie „Tannhäuser“ behaupten wird, um so mehr als namentlich der zweite Akt außerordentlich ermüdende Längen hat. Heute findet die erste Wiederholung der Oper statt, deren Erfolg für die hiesige Theater-Direktion von der höchsten Wichtigkeit ist, da im Uebrigen die Theilnahme des Publikums, wenigstens für die gegenwärtige Theater-Verwaltung, total erstorben ist.

Gestern Abend brach hier ein heftiges Feuer in der Odervorstadt aus, welches den größten Theil des sehr umfangreichen Gasthofes und Vergnügungslokals „der Russische Kaiser“ in Asche legte, indessen, da es glücklicher Weise windstill war, sich nicht weiter ausbreitete. Bei dem Einstürzen des großen Tanzsaales wurden leider mehrere Menschen verschüttet, die demnächst schwer verletzt hervorgezogen wurden. Der durch seine früheren Reisen als Improvisator in weiteren Kreisen bekannte Wirth des Tempelgartens, Herr Herrmann, stürzte dabei anderthalb Stock hoch von einer Rettungsleiter herab; derselbe soll indessen keine lebensgefährliche Verletzung erlitten haben.

T Thorn, den 2. November. Der Simon-Judä-Markt, der bedeutendste unter den drei jährlich hier statthabenden Märkten hat am Montage begonnen, aber das Geschäft ist leider, wie vorauszusehen war, sehr flau. Sonst besuchten diesen Markt viele Engros-Händler von auswärts, namentlich die mit Manufaktur- und Pelzwaaren. Von ihnen haben sich dieses Jahr sehr wenig eingefunden und sie thaten sehr wohl, sich die Reisekosten zu ersparen. Die Käufer aus Polen sind ausgeblieben, weil sie die Grenze nicht passiren dürfen. Indessen, der schlechte Ausfall eines Marktes wäre noch immer ein leicht zu ertragendes Uebel, wenn die sonstigen Handelsverhältnisse besserer Art wären. Obgleich unser Staat mit Rußland noch im Frieden lebt, so haben wir hier — und was von Thorns zeitigen Handelszuständen gesagt werden muß, trifft auch für die benachbarten Preußischen Handelsorte an der Grenze zu — doch schon einen Theil jener Kalamitäten zu tragen, die der Krieg in seinem Gefolge hat. Es ist vornehmlich die Stille, welche sich auf alle Handelszweige mit Ausnahme des Getreidehandels erstreckt. Die meisten der hiesigen Geschäfte sind mit Rücksicht auf den Verkehr mit Polen begründet, und befinden sich am hiesigen Platze recht ansehnliche Lager von Manufaktur- und Luxus-Waaren. Sie haben aber zur Zeit nur einen geringen Absatz, da die Grenze so hermetisch verschlossen ist. Die Erwägung dieses einzigen Umstandes, welcher auch auf das gewerbliche Leben nachtheilig zurückwirkt, wird hinreichen, die Wahrheit des Wortes zu erweisen, daß die zeitigen Zustände für uns durch einen Krieg sich nicht all zu sehr verschlimmern könnten. Der Getreidehandel dagegen ist momentan in Folge der hohen Preise recht lebhaft und sind namentlich die Zufuhren von Weizen an dem hiesigen Getreidemarkt bedeutend.

Se. Maj. der König haben geruht, unserer Kommune das Repräsentationsrecht für die erste Kammer zu verleihen und hat in Folge dessen der Magistrat den Oberbürgermeister Herrn Körner zum Vertreter erwählt. — Der ehemalige Pfarrer der christkatholischen Gemeinde, Herr Bernhard, ist am 31. v. Mts. mit 29 anderen Mitgliedern derselben Gemeinde öffentlich zur evangelischen Landeskirche übergetreten. — Vorgestern erhielt die Grenzbehörde in Polnisch Leibitsch vom Gouvernement in Plock den Befehl, innerhalb zehn Tagen die Wege an der Grenze für die Bewegung von mobilen Kolonnen und zur Passage von Fuhrwerken praktikabel zu machen. Es ist dies keine leichte Aufgabe, da die Wege an der Grenze meist durch Waldungen führen und schmal sind.

Köln, den 1. November. Der heutige kirchliche Anzeiger bringt eine Verordnung des Kardinals und Erzbischofs von Geissel wegen Einführung eines Diözesan-Katechismus.

— Die „Illustrated London News“ vom 28. Oktober bringt die Nachricht, daß unser Männergesang-Verein mit Herrn Mitchell auf künftiges Jahr wieder kontrahirt habe und in London singen werde. Diese Nachricht beruht auf einem Irrthume, da der Männergesang-Verein mit Herrn Mitchell keinen derartigen Vertrag abgeschlossen und seine Anträge auf das bestimmteste von der Hand gewiesen hat. (Köln. Ztg.)

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Memel, den 31. Oktober. Hinsichts des in der Nacht vom 26. auf den 27. d. M. zwischen Polangen und Libau gestrandeten Englischen Briggschiffes „Thomas“ erfährt man heute, daß dasselbe wrack sein soll. Die Besatzung dieses Schiffes habe sich gerettet, sei jedoch von den Russen nach Libau, und dort von der Behörde, die hierüber sofort an den Kaiser von Rußland Bericht abgestattet habe, in Gefangenschaft gebracht worden.

Die Korvette Archer, Kapitän Heathcote, welche sich hier mit Proviant versehen hat verließ heute Vormittag unseren Hafen. Wie man hört wird selbige nach Libau gehen und die Freilassung der Schiffbrüchigen verlangen eventualiter zu erzwingen suchen.

Behufs Aufrechthaltung der Blokade Russischer Häfen befinden sich, die Kapitän Heathcote mittheilt, jetzt nur nur noch zehn kleinere Englische Kriegsschiffe in der Ostsee. (Ostsee-Ztg.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt: Ueber die Affaire der Russen unter General Liprandi am 25. Oktbr. erhalten wir nachträglich folgende verbürgte Mittheilungen. General Liprandi, welcher 25 Eskadrons und 22 Bataillons nebst einem zahlreichen Artilleriepark kommandirt, eröffnete den Angriff auf das detachirte Englische Lager nur mit einer Division seines Korps. Nachdem die vier Redouten stürmend genommen waren, gab die Kavallerie-Attaque den Ausschlag. Die Attaque fand mit solchem Ungestüm statt, daß die Engländer 600 Mann Kavallerie eingebüßt haben. Ueberdies verloren sie 11 Kanonen, welche den Russen in die Hände fielen.

Das Tagebuch des Times-Korresp. berichtet ferner aus dem Lager vor Sebastopol:

Am 12. Oktober. Gegen ihre Gewohnheit schwiegen die Russischen Batterien gestern Abend. Diese Stille hatte etwas so Ominöses, daß wir uns auf einen Ausfall vom Fort gefaßt machten; zugleich ging das Gerücht, die Russen ständen uns im Rücken und wollten Balaklawa angreifen, während die Griechen zu ihrem Besten die Stadt in Brand stecken würden. Die Nachrichten darüber klangen so bestimmt, daß man zu der strengen Maßregel griff, alle Griechen, Männer, Weiber und Kinder, auszuweisen, und vor dem Abend war dieser Befehl ausgeführt. Die Tartarischen Familien durften alle bleiben. Oberst-Lieutenant Daveney ist Stadtkommandant. Wie es dunkel ward, begann Kapitän Gordon auf unserer Rechten die Maulwurfsarbeiten mit 4 Kompagnien von je 100 Mann, und vor Tagesanbruch waren wieder 363 Yards Laufgraben fertig. Eine gleich große Truppe sollte auf der Linken und im Centrum arbeiten, allein, wie es der Unstern oft haben will, die Sappeurs und Mineurs verirrten sich im Finstern und geriethen in die Nähe der feindlichen Linien. Ein vorgeschobener Posten, der wahrscheinlich die Vorhut eines Ausfallcorps bildete, gewahrte sie, und die Russen eröffneten auf kurze Distanz ein Büchsenfeuer, welches, wunderbar genug, keinen Mann traf. (?) Beim Schein der Gewehrblitze jedoch sahen unsere Leute, daß einige starke Bataillons Russischer Infanterie in aller Stille gegen unsere Werke vorrückten; sie gaben daher der Britischen Division im Rücken Allarmzeichen. Um halb 2 Uhr begann der Feind eine fürchterliche Kanonade gegen unsere Linien, da er sah, daß wir seine Annäherung gewahrt hatten. Die 2. und die leichte Division rückten aus, und die ihnen zugetheilten Feldgeschütze fingen auf den unter dem Schutze seiner Batterien anmarschirenden Feind zu bellen an. In Folge eines Mißverständnisses erhielten die deckenden Abtheilungen Befehl zum Rückzuge und fielen auf die Linien zurück, mit Ausnahme einer Kompagnie Scharfschützen, die hartnäckig ihr Terrain behauptete und in die Russischen Kolonnen mit Nachdruck hinein pfefferte. Die Russen schoben Feldgeschütz vor, um ihren Angriff zu unterstützen; die Batterien hinter ihnen leuchteten in einem ununterbrochenen Wetterschein, die Luft sauste von Bomben und Paßkugeln, und in das wüste Getöse mischte sich das helle Geknatter und Pfeifen von Musketen und blauen Bohnen. Alle Lager waren auf den Beinen. Die Franzosen auf unserer Linken eilten unters Gewehr, ihr Trommelwirbel und Trompetengeschmetter klang dumpf und schrill mitten durch den Kanonendonner und das Kleingewehr-Knattern. Fast eine halbe Stunde lang dauerte dieser tolle Lärm, bis plötzlich ein helles jubelndes Hurrah auf unserer Rechten ihn beinahe übertönte. Es war der Schlachtruf des 88. Regiments, als es den Befehl erhielt, auf den ungesehenen Feind bergab zu stürmen. Er hatte seine Wirkung, denn die Russen sahen kaum den Hügelabhang von unseren Bataillonen besetzt, als sie uns den Rücken drehten und unter den Schutz ihrer Artillerie flohen. Ihr Verlust ist nicht bekannt, der unsere war unbedeutend. Der Ausfall war vollständig vereitelt, nicht ein Zollbreit unserer Linien beschädigt, während die Russen unserer 4 Kanonen-Batterie (dem Hauptgegenstand ihres Angriffs) nicht einmal nahe gekommen waren. Als der Lärm vorüber war, kehrte Alles ruhig ins Zelt oder Bivouak zurück. Während dies auf der Rechten vorging, war Kapitän Chapman nicht müßig, sondern setzte die vergangene Nacht begonnene Arbeit glücklich fort, so daß, wie die übrigen Linien fertig sind, die Kanonen sofort montirt werden können.

Wenn der Leser einen guten Plan von Sebastopol zur Hand nimmt, so kann ich ihm unsere Linien deutlich angeben. Etwa 700 Saginen (1 Sagine = 7 Fuß) weit vom südlichen Ende der Kalfater-Bucht erhebt sich ein mit schwerem Geschütz armirter, rundum verschanzter Thurm. Auf dem Abhang der Höhe, deren Gipfel dieser Thurm krönt, haben die Russen ein stehendes Kavallerie- und Infanterie-Lager von 10,000 oder 12,000 Mann. Die Kanonen dieses Thurms, so wie die in den Erdwerken darunter bombardiren gerade über unsere vorgeschobenen Posten und Schanzgräber weg, und manchmal über die Hügel vor unserer Front in die Lager hinein. In einer Entfernung von 1200 Y. von diesem Thurm, in beinahe süd-süd-westlicher Richtung, werden unsere (Englische) ersten Batterien stehen; die dazu gehörigen Erdwerke sind bereits aufgeworfen und neigen sich mit dem Hügelabhang der Bauwerft-Bucht zu, von der sie 930 Y. entfernt sind. Die Kanonen dieser Verschanzung werden die genante Bucht, so wie den westlich und südlich von derselben gelegenen Stadttheil beherrschen und das Russische Geschütz auf dem Abhang im Süden der Bauwerft-Gebäude bald zum Schweigen bringen. Alle Russischen Bomben und Kugeln fliegen jetzt über die Verschanzung weg und fallen auf den Abhang hinter derselben. Unsere linke Angriffsseite erstreckt sich gegen die Schlucht zu, die uns von den Franzosen trennt, und die in südöstlicher Richtung von dem Ende der Bauwerft-Bucht bis zu unserem Hauptquartier in Khutor hinläuft. Den größten Theil beider Verschanzungen beherrscht eine schwere Batterie von 8 Lancaster- und 10-zölligen Schiffsgeschützen, die von den feindlichen Linien 2500 Y. entfernt sind.

Die äußerste Französische Rechte ist etwa $2\frac{1}{2}$ Meile von der äußersten Britischen Linken entfernt. Im Süden vom Kirchhof und gegen die Quarantaine-Bucht und die Süßwasser-Brunnen geneigt, befinden sich die Französischen Linien, welche wunderschön gezogen und gedeckt sind. Das Feuer der Russischen Batterien am Endpunkt des Bauwerfthafens ist fortwährend auf die Französischen Linien gerichtet, aber die Bomben platzen weit, weit hinter ihnen. Was die schweren Vollkugeln betrifft, so hat Niemand auf solche Distance Respekt vor ihnen, da man sie leicht kommen sieht und bei einiger Gewandtheit ihnen gut ausweichen kann. Unsere linke Angriffsseite windet sich rund um gegen Inkermann zu und beherrscht den Platz von der Tschernaya-Mündung an bis zu den Höhen am runden Thurm, der schon von unserer Rechten bedroht ist. Die Franzosen beherrschen den Ort von der See an bis zur Schlucht am Ende des Bauwerfthafens, und wenn ihre Kanonen montirt sind, müssen alle Russischen Forts, Gebäude, Kasernen, Batterien und Schiffe der Vernichtung anheimfallen, wofern der Feind nicht die Flagge streicht, was sehr unwahrscheinlich ist.

Die Front beider Armeen und die Angriffslinie, welche sie zu decken haben, erstreckt sich von der See bis zur Tschernaya, $7\frac{1}{2}$ — 8 Meilen Meilen lang. Unsere Linien von der äußersten rechten Front bis Balaklava nehmen ungefähr eine eben so lange Strecke ein, und die Position der Armee ist im Osten und Südosten, in Flanke und Rücken so stark, daß wir allen Russischen Anstrengungen, uns aus derselben zu entfernen, getrost entgegensehen können. Erstens ist die Straße von Kadakoi nach Kamara und den westlichen Bergpässen an drei Stellen so abgeböscht (scarped) worden, daß keine Artillerie auf ihr fortkommen könnte. Außerdem bestreicht eine schwere Kanone von den Höhen aus diese Straße und die drei Böschungen. Ueber der Ostseite Balaklawa's haben an 1000 Marinesoldaten ihre Zelte aufgeschlagen, und mehrere 24- und 32-pfündige Haubitzen haben wir ebenfalls da hinaufgeschleppt. Bei Kadikoi, gegen Nordwesten, lagern 800 Matrosen mit schweren Geschütz. Das Terrain zwischen Kadikoi und Traktir ist ausnehmend hügelig; der Hügelrücken gipfelt sich zu mehreren Kuppen und ist von weiten Thälern durchschnitten. Auf 5 dieser Kuppen, welche die Straße nach Balaklawa überblicken, arbeiten 2000 Türken unter der Leitung des ehemaligen Preußischen Genie-Offiziers Kapitän Wagman am Bau mehrerer Redouten, deren jede eine Besetzung von 250 Türken zählen und mit 2 schweren Kanonen armirt sein wird. Diese armen Burschen arbeiten sehr willig und unermüdlich, obwohl man sie die größten Entbehrungen leiden ließ. Die Türkische Regierung hat uns übrigens, anstatt einige von Omer Pascha's Veteranen, lauter Neulinge geschickt. Viele darunter sind ältliche Leute, aber nichtsdestoweniger Rekruten, die kaum 1 Jahr lang die Muskete getragen haben und von Hause aus dem friedfertigen Stand der Barbiere, Schneider und Krämer angehören. Trotzdem arbeiten sie tüchtig und mit einer Geduld, die Einen fast beschämt. Man versichert, daß diese 2000 Mann ohne alle Lebensmittel ans Land gesetzt wurden. Einige Marseiller Zwiebäcke wurden ihnen nachgeschickt, das war Alles und bald aufgezehrt. Seit der Alma-Schlacht bis zum 10. Oktober lebten sie von zwei Zwiebäcken per Mann. Nicht einmal ihren einzigen Comfort, Tabak, hatten sie. Aber jetzt sind ihre Leiden in Wonne verwandelt; das Britische Volk füttert sie, und sie schwelgen in Kaffee und Zucker und Reis. Viele der Türken stört nur der Anblick unseres gesalzenen Rindfleisches, das ihnen wie verkleidetes Schweinefleisch vorkommt. Als ich sie vorgestern besuchte, arbeiteten sie mit Herzenslust, und die Unbeschäftigten gruben sich behagliche Höhlen in die Erde und flochten Zäune herum; kein Englischer Soldat hätte leicht eine so gute Idee gehabt. Diese 5 Batterieen sind für die Vertheidigung der Balaklawastraße unschätzbar; die Türken würden hinter solchen Schanzen bis auf den letzten Mann fechten.

Die „Oesterr. Korr.“ schreibt: Aus Odessa, vom 25. Oktober, erhalten wir folgenden Bericht: Am 17. Oktober griffen die Alliirten Sebastopol zu Wasser und zu Lande an. Sie hatten nämlich auf der Landseite eine Batterie von 88 Kanonen schweren Kalibers aufgebaut, von welcher sie auf die Russischen Verschanzungen das Feuer eröffneten. Die Russischen Batterien bestanden indessen aus 340 Stück Schiffskanonen, darunter 260 Pairhans, welche in der letzten Zeit von der Flotte genommen und hier aufgestellt worden waren. Der Kampf dauerte den ganzen Tag und soll damit geendigt haben, daß den Alliirten 84 Geschütze demontirt wurden, von denen übrigens am 19. wieder 40 aufgerichtet worden sind. Vor dem Geschützfeuer soll es zu einem Bajonnet-Angriffe zwischen einer Abtheilung der Garnison und den Feinden gekommen sein, den ich mir indessen bis jetzt noch nicht recht zu erklären weiß, und die Russen dabei den Kürzern gezogen haben. Das Feuer der Alliirten soll bis in die Stadt gereicht haben, und eine Bombe tödtete Admiral Kornileff, als er nach der Batterie über den Theaterplatz ritt. Der Verlust der Russen bei dieser Affaire wird auf 600 Mann angegeben, überdies sollen auch mehrere Civilisten und Frauen dabei ihr Leben verloren haben. Der Angriff zu Wasser geschah mit 12 Linienschiffen und 9 Dampfern. Es wurden der Thurm Wolochoff und das Fort Nr. 10 gleichzeitig beschossen. Das Feuern war ungemein heftig, die Landbatterien erwiederten es indessen kräftig, und gegen Mittag flog ein Dampfboot in die Luft. Der Kampf dauerte noch eine Weile fort, bis ihn die Alliirten aufgaben. Beinahe alle Dampfer sollen mehr oder minder Schaden gelitten haben und das Gerücht spricht außerdem von 6 mehr oder weniger beschädigten größeren Schiffen. — Die Russischen Strandbatterien haben dem Vernehmen nach 18 Kanonen eingebüßt. Am wirksamsten zeigte sich eine kleine ganz nieder am Meeresstrande aufgeführte Batterie von 4 Stücken, welche glühende Kugeln warfen. In dieser Batterie verloren zehn Mann ihr Leben. Ueber die weiteren Verluste in den beiden angegriffenen Forts mangeln uns die zuverlässigen Angaben. Die Verluste der Alliirten an Menschenleben sind hier ebenfalls unbekannt. Die Dampfer, welche hier kreuzten, sind insgesammt nach Sebastopol abgegangen.

Die ziemlich unzuverläßige „Wiener Kopirte Zeitungs-Korrespondenz“ schreibt: Nach Russischen Berichten hat der Ausfall, in welchem die Russen eine größere Anzahl von Geschützen der Alliirten vernagelten, am 20. Oktober stattgefunden. Der Ausfall soll zur Nachtzeit geschehen sein. Die Batterie, in welcher die vernagelten Geschütze standen, wäre schwach besetzt gewesen, und da die Russen mit Uebermacht heranrückten, war an eine Vertheidigung nicht zu denken. Anfänglich hatten die Russen die Absicht, die Geschütze in die Festung zu führem, da aber die Franzosen mit großer Uebermacht zum Entsatze der Batterie heranrückten, soll man sich begnügt haben, die Geschütze zu vernageln. Die Vernagelung wäre nicht mit Holz, sondern mit Eisen bewerkstelligt; die Geschütze seien somit auf die Dauer des Feldzuges unbrauchbar gemacht.

Die „Oesterr. Corresp.“ schreibt: Telegraphischen Privatnachrichten zufolge war bis zum 24. Oktober bei Sebastopol noch nichts Entscheidendes vorgefallen. Das Bombardement von 4 Forts wurde lebhaft fortgesetzt und erwiedert. Mehrere Schiffe der Verbündeten sollen stark beschädigt und einige Pulvervorräthe explodirt sein. Thatsache ist, daß die Russen ansehnliche Verstärkungen erhielten; ob die in der vorliegenden Depesche diesfalls angegebene Ziffer von 30,000 Mann richtig ist, darüber dürften wohl noch weitere Berichte abzuwarten sein, sowie nicht weniger dieserhalb, daß noch eine größere Truppenmenge als die erwähnte von Perekop erwartet werde. Der Französische General Bosquet hat übrigens eine vor der Hand beobachtende Stellung eingenommen, um diese Zuzüge seiner Zeit zu empfangen.

Frankreich.

Paris, den 31. Oktober. Soulé ist nach Frankreich gekommen, aber bloß nach Calais. Als er aus London dort eintraf, kam der Bürgermeister zu ihm und untersagte ihm auf Befehl aus Paris die Durchreise durch Frankreich. Soulé fragte, ob der Bürgermeister Auftrag habe, ihn zu verhaften, falls er zu gehorchen verweigere. Der Bürgermeister sandte eine Depesche an den Minister des Innern und erhielt eine bejahende Antwort. Soulé ließ die Androhung der Verhaftung konstatiren und reiste nach London zurück. Schon hat der hiesige Consul der Vereinigten Staaten, Mason, vom Minister des Auswärtigen Erläuterungen über das Verfahren gegen Soulé begehrt. Sein Schreiben war sehr lebhaft; es bezeichnete die Handlung der Regierung als gehässige Verletzung des Völkerrechts und verlangte eine Antwort binnen 24 Stunden. Der Minister hat sich förmlich geweigert, irgend eine Erläuterung zu geben, und Hr. Mason ihm darauf kund gethan, daß er sich an seine Regierung wenden werde und nicht zweifle, gegen Ende November den Befehl zu empfangen, seine Pässe zu fordern und Frankreich zu verlassen. Man weiß, daß die Feindseligkeit, welche jetzt zwischen beiden Regierungen ausbricht, sich bereits in einem neulichen Rundschreiben des Pariser Kabinets an alle seine Agenten kund gegeben hatte, worin dasselbe gegen die letzten vom Washingtoner Kabinet an seine Gesandten in Europa abgeschickten Noten protestirt. In den Fusionskreisen

hält man es für gewiß, daß die Vereinigten Staaten einen geheimen Vertrag mit dem Czaaren abgeschlossen haben.

Die „Krz.-Ztg.“, welche in einer früheren Nummer die „Köln. Z.“ wegen obiger Nachricht verhöhnte und erklärte, Soulé befinde sich unangefochten in Paris, läßt heut sich aus Paris schreiben: Sie haben ohne Zweifel schon erfahren, daß der frühere Amerikanische Gesandte in Madrid Soulé von der Französischen Polizei in Calais gezwungen worden ist, sich ohne Verzug wieder nach England einzuschiffen. Die Angaben, Soulé habe diese Behandlung seinem Duell mit dem Französischen Gesandten in Madrid Marquis de Turgot zu verdanken, ist ungenau. Die Regierung will Verbindungen Soulé's mit politischen Flüchtlingen erfahren haben und will wissen, daß in diesem Augenblicke Agenten Mazzini's mit Pässen, welche ihnen von Soulé, ehemaligem Gesandten in Spanien, ausgestellt wurden, Italien bereisen. Auch mag Soulé wohl der Sündenbock für die ganze Diplomatie der Vereinigten Staaten sein, denn es ist bekannt, daß die wandernden Kongresse der Agenten des Nordamerikanischen Präsidenten Pierce in Paris und London großes Mißfallen erregt haben. — Der Amerikanische Gesandte in Paris hat bereits Erklärungen verlangt und insbesondere eine schriftliche Motivirung der gegen Soulé getroffenen Maßregeln, aber vergebens. Der Minister Drouin de Lhuys bezog sich einfach auf ein Gesetz vom Jahre IX. der Republik, demzufolge ein Franzose von Geburt, der sich im Auslande naturalisiren ließ, nicht das Recht hat, ohne besondere Erlaubniß nach Frankreich zurückzukehren. Soulé ist aber bekanntlich ein geborner Franzose. Die Sache kann übrigens noch weitere Verwickelungen zur Folge haben. Der Gesandte des Herrn Pierce hat bereits nach Washington berichtet, und er hält seine Abberufung nicht für unmöglich.

Paris, den 1. November. Die Londoner „Morning-Post gab vor etwa acht Tagen eine detaillirte Auskunft über den künftigen Besuch unseres Hofes bei der Königin Victoria, worüber unsere Blätter das gebotene Stillschweigen beobachteten. Man erfährt aber jetzt aus authentischer Quelle, daß derselbe eine entschiedene Sache ist, doch insofern nur, als sie den Kaiser betrifft. Ob ihn die Kaiserin begleiten wird oder nicht, bleibt noch in Zweifel gestellt. Es scheint eine Etiquette-Frage geworden zu sein; denn mit Ausnahme der wiederholten Besuche der verstorbenen Königin der Belgier fehlt es an Beispielen der Besuche fremder Monarchinnen in Windsor. Außer der gewöhnlichen Begleitung einiger Adjutanten wird als Mitglied des Gefolges des Kaisers nur sein Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Drouyn de l'Huys, genannt.

— Der Fall Sebastopols ist die Bedingung, unter welcher unser Kaiser seinen Besuch in Windsor machen wird. So heißt es bei Hofe. Man fürchtet, ihre Erfüllung dürfte sich in die Länge ziehen, und das schmeckt unsern Parisern nicht.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 15. Oktober. Ein Allerhöchster Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 12. (24. Okt.), lautet wie folgt: Nachdem Sr. Majestät dem Kaiser vom General-Adjutanten Fürsten Mentschikoff Bericht erstattet worden über die unerschütterliche Tapferkeit, die musterhafte Standhaftigkeit und die preiswürdige Selbstaufopferung, die alle Land- und Marine-Truppen, welche die Garnison von Sebastopol bildeten, während des Bombardements dieser Stadt durch die Anglo-Franzosen am 5. (17. n. St.) und 6. (18. n. St.) Oktober an den Tag gelegt haben, so geben Höchstderselbe allen Militairs dieser Truppen, vom General bis zum Gemeinen, Seine aufrichtige und herzliche Dankbarkeit zu erkennen für ihre glänzende Heldenthat, durch welche sie das von Sr. Kaiserl. Majestät in sie gesetzte Allerhöchste Vertrauen vollkommen gerechtfertigt haben. Se. Majestät haben geruht, überzeugt zu verbleiben, daß sie auch fortan nicht aufhören werden, sich durch glänzende Tapferkeit und alle die Tugenden auszuzeichnen, welche die wahren Söhne Rußlands beseelen. (Kreuzztg.)

Wie der P. C. aus Warschau vom 1. November gemeldet wird, hatte der dort verstorbene Pfarrer Jacottin, Französischer Unterthan, sein im Königreich Polen befindliches Vermögen seinem in Frankreich wohnhaften Bruder vermacht, und es war die Frage entstanden, ob für die Folge die Abzug-Abgabe von Vermögen, welches nach Frankreich ausgeführt wird, zu erheben sei, von der die Französischen Unterthanen durch eine Deklaration vom 6. Mai 1830 befreit worden. Auf den deshalb Seitens der höchsten Behörde des Königreichs Polen erstatteten Bericht ist vom Kaiser befohlen worden, daß sowohl diese Deklaration, wie die am 31. Oktober 1824 abgeschlossene Konvention in Betreff der Aufhebung jener Abgabe im Russischen Kaiserreich zu Gunsten Französischer Unterthanen, als auf Privatrechte sich beziehend, auch fernerhin in Kraft bleiben sollte.

Dänemark.

Kopenhagen, den 29. Oktober. Die Mormonen-Zeitung „Skandinaviens Stjerne“ giebt die Zahl der Mormonen hier im Lande auf 2183 an. Die Organisation dieser Gesellschaft ist ganz auf Verbreitung ihrer Lehre berechnet, denn unter jenen 2000 Mormonen giebt es 89 Aelteste oder Gemeinde-Vorsteher, 92 Priester, 80 Lehrer und 50 Diakonen. Im letzten Halbjahr sind 513 Individuen zur „Schaar der Heiligen der letzten Tage“ übergegangen. Es scheint, daß alle Proselyten versprechen müssen, auf Befehl nach Utah am Salzsee auszuwandern.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Gazeta W. X. Pozn. macht in Nr. 259. die Mittheilung, daß der Herr Oberlehrer Dr. Szafarkiewicz in der hiesigen Realschule populäre Vorträge über Chemie in Polnischer Sprache angekündigt hat, die um so interessanter werden dürften, als Experimente damit verbunden sein werden. Billets zu diesen Vorträgen sind in den Buchhandlungen von Zupański und Kamieński zu bekommen.

Dem Czas wird von seinem Korrespondenten von der untern Donau unterm 26. Oktober (in Nr. 250.) über die Stimmung der Walachischen Bevölkerung, so wie über das neue Ministerium Folgendes geschrieben:

Seit einigen Tagen cirkulirt hier das Gerücht von der Einnahme Sebastopol's, worüber ich mich freilich um so weniger wundere, als dies eine Folge der Nachrichten vom Bombardement dieser Festung ist. Was mich aber mehr wundert, ist der Umstand, daß dies Gerücht keinen Glauben findet, selbst in den Kreisen, wo man so recht geflissentlich nach Neuigkeiten hascht und wo man nur zu geneigt ist, in dem Unglauben gegen Neuigkeiten, die den Russen ungünstig lauten, Russische Sympathien zu erblicken. Da ich hier von Sympathien spreche, so will ich zur Charakterisirung des gegenwärtigen Zustandes der Dinge bemerken, daß die Russischen Sympathien nicht mehr in der Mode sind. An ihre Stelle ist eine offizielle Entrüstung gegen Rußland und eine offizielle Hinneigung nach einer andern Seite hin getreten. Es wäre indeß auch sehr schwer, die eigentlichen Sympathien und Antipathien, die Liebe und den Haß der Walachischen Bevölkerung im Allgemeinen näher bestimmen zu wollen. Hüten Sie Sich nur, den Deutschen Zeitungen, die alle aus einem Horne blasen, über diesen Punkt Glauben zu schenken und erinnern Sie Sich, was ich Ihnen in einer früheren Korrespondenz über den Unterschied der verschiedenen Stände, über die Apathie der Bauern, über die Unwissenheit der Geistlichen, über den Ehrgeiz des Adels und über die nationalen Hoffnungen der jüngeren Generation, die durch die Hirngespinste aller politischen und socialen Schulen Frankreichs im höchsten Grade demoralisirt ist, geschrieben habe. Das Deutsche Element, das hauptsächlich in einigen Handelsstädten vertreten ist, organisirt sich gegenwärtig zu einer starken Phalanx, und obwohl dasselbe in einem Lande, in welchem die Aristokratie vorherrschend ist, keinen Zutritt zum Staatsruder hat, so weiß es sich doch auf andern Wegen Einfluß zu verschaffen. Sobald wir nur einigermaßen Frieden haben, werden sich ausländische Kapitalien massenweise in's Land werfen und namentlich auch zur Hebung des Ackerbaues beitragen.

Mit dem Umschwung der Sympathien ist auch im Ministerium ein Wechsel eingetreten, der sowohl dem Wunsche des Englischen Minister-Residenten, der überall seine Hand, wenn auch unsichtbar, im Spiele hat, als auch dem Wunsche einer benachbarten Macht, in der man hier bereits den künftigen Protektor der Donaufürstenthümer erblickt, entspricht. Die neuen Minister sind Männer, die weder der einen noch der andern Partei angehören, und eigentlich gar keinen entschiedenen politischen Standpunkt einnehmen, sondern nur den Bedürfnissen des Augenblicks dienen. Man darf aber nicht etwa glauben, daß die Pforte gegen die innere Verwaltung der Donaufürstenthümer gleichgültig ist; im gegenwärtigen Augenblick hält sie ihre Wünsche nur zurück, und läßt Vieles geschehen, was sie späterhin gewiß ändern wird. Der neue Türkische Kommissar, Fuad Effendi, ist ein zu geschickter Diplomat, als daß er es mit Hülfe des Herrn Colquohoune gestatten sollte, daß sich in diesen Ländern eine neue Autorität bilde, die der Türkei leicht unbequem werden könnte. Das neue Kabinet hat also, wie bemerkt, keine bestimmte Farbe, aber es ist mit dem früheren durch Familien-Verhältnisse verbunden, welche hier immer eine sehr wichtige Rolle zu spielen pflegen. Die Familie Filipesko ist stets und überall; Johann Konstantin Filipesko hat das Ministerium der innern Angelegenheiten, Johann Alexander Filipesko das der Justiz, Balianu das der Finanzen, Kimpininian das des Unterrichts, Alex. Pladzin das der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 4. November. Das Oberhirtliche Rundschreiben des Herrn Erzbischofs von Przyluski, betreffend den von Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. verliehenen vollkommenen Ablaß, dessen wir in Nr. 258. d. Ztg. kurz erwähnten, lautet vollständig:

Der gesammten Geistlichkeit und allen Christgläubigen beider Erz-Diözesen Gnade und Frieden von Gott dem Vater und unserem Herrn Jesu Christo.

Als Wir vor mehr als zwei Jahren Euch einen vollkommenen Ablaß in der Form des Jubiläums verkündigten, konnten Wir, Geliebteste, nicht vorhersehn, daß es Uns gestattet sein würde, mit einer gleichen heilsamen Botschaft schon sobald Euch zu nahen, um bei dieser Gelegenheit einerseits die Freude ob dieser unverdienten Wohlthat mit Euch zu theilen, andererseits aber auch unsere immer noch unglückselige und bejammernswerthe Lage zu beklagen.

Obschon nämlich traurige und schwere Zeiten, die wir schon durchlebt, unstreitig in vielen edleren Gemüthern den Glauben erweckt und befestigt, die Liebe angefacht und belebt, die christliche Hoffnung erhöht und erwärmt; obschon die reichlichen Gnaden und die mütterliche Fürsorge unserer h. Kirche viele verlorenen Söhne dem Hause des himmlischen Vaters zugeführt und manchen Ausfall aus den frühern Zeiten wieder gut gemacht haben; so kann man dessen ungeachtet noch immer nicht genug so heiß ersehnte Erfolge und nach Maßgabe der Bedürfnisse und der angewandten Mittel, noch immer nicht genug allgemeine und gründliche Buße und Bekehrung wahrnehmen.

Denn blicket nur hin, geliebteste Archidiözesanen! „die Kinder dieser Welt, welche in ihrer Art klüger sind, als die Kinder des Lichtes“ (Luc. 16, 8.), bemühen sich, wie früher, so auch heute noch durch jegliche, nur der Hölle eigenthümliche Mittel, die Religion zu untergraben und zu stürzen, die Kirche zu unterjochen und sie in neue Fesseln zu schlagen, damit sie durch ihre Macht und ihren Einfluß nicht im Stande sei, verbrecherischen Anschlägen eine Schranke zu setzen. Es ist dies jene Schaar pharisäischer Söldlinge, die mit Judas an der Spitze, mit rauchenden Fackeln in der Hand bei Nacht dem Lichte nachspürt, um es festzunehmen, festzubinden, zu beschimpfen, zu bespeien, zu Tode zu martern und zu kreuzigen. Mögen sich jedoch diese Thoren durch den scheinbaren Sieg nicht täuschen. — Die heilige Kirche, die sie mit dem Essig der Bedrückung tränken und mit der Lanze geheimer und offener Verfolgungen durchbohren, wird sich aus diesen Leiden mit verjüngter Kraft erheben und ihres Ruhmes wird kein Ende sein.

Andere dagegen, die Euch nicht unbekannt sind, beabsichtigen durch Verbreitung und Förderung religiöser Gleichgültigkeit den Glauben zu zerstören und auf diese Weise jegliches gute Werk und jegliche Tugend im Keime zu vergiften und zu verderben. Ihr wisset es, Geliebteste, daß in dem Maße, als derartige verkehrte Bestrebungen die edelsten Gefühle im Menschen ersticken, die Gottlosigkeit fördern und sogar dem gesunden Verstande Eintrag thun, sie zugleich die neuern und neuesten Zeiten brandmarken, und denselben das traurige Zeugniß ausstellen, daß sie entweder die Wahrheit nicht aufzufinden vermögen oder dieselbe absichtlich nicht finden wollen. — Wie aber „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe“ (Ephes. 4, 5.) ist, so kann es auch nur Eine Wahrheit, nur Eine, einzige wahre Religion geben. Was außerhalb dieser ist, ist nicht von Gott, sondern von der Welt.

Diejenigen jedoch, welche sprechen: „Friede, Friede! da doch kein Friede ist,“ (Jerem. 8, 11.), haben den Frieden blos auf ihren Lippen, während sie dabei heimlich Schlingen legen, um jegliches, sowohl göttliches als auch menschliches Ansehen zu stürzen, alle göttlichen und menschlichen Gesetze durcheinander zu werfen und auf diesen unfruchtbaren Trümmern ihr neues Babel aufzurichten, auf daß sie ihren Namen berühmt machen (Genes. 11, 4.).

Wiewohl nun, Geliebteste, solche Anschläge stets eitel sein werden, so haben sie doch zur nothwendigen Folge, daß das durch dieselben genährte feine Gift sich über die unerfahrenen Volksklassen ergießt, deren Geist und Gemüth ansteckt und verdirbt, sie alles Heilige geringschätzen lehrt und durch Begünstigung ihrer Leidenschaften und der Ausschweifungen eines zum Bösen geneigten Willens ihre Sittlichkeit der Art untergräbt und zerstört, daß sie, durch verkehrte Grundsätze angesteckt, die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren Gelüsten sich Lehrer über Lehrer nehmen, welche die Ohren kitzeln, und von der Wahrheit das Gehör abwenden, zu den Fabeln es aber hinwenden (2. Tim. 4, 3. u. 4.).

Wir würden, Geliebteste, nicht irren, wenn wir auf uns die Worte des h. Paulus anwendeten: „Das aber wisse, daß in den letzten Tagen gefährliche Zeiten kommen werden: denn es werden die Menschen sein voll Eigenliebe, habsüchtig, prahlerisch, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, lasterhaft, lieblos, unfriedsam, verläumderisch, unenthaltsam, schonungslos, Verräther, muthwillig, aufgeblasen, die Lüste mehr liebend als Gott, die zwar einen Schein der Frömmigkeit haben, aber die Kraft derselben verleugnen.“ (2. Tim. 3, 1—5.).

Und wenn heutzutage die Erde sich nicht aufthut, um die Lasterhaften zu verschlingen, wenn Gott heutzutage kein Feuer vom Himmel herabregnen läßt, um ganze Bezirke, die nicht minder lasterhaft sind, als die Bewohner von Sodoma, zu vertilgen; wenn freche Gotteslästerer heutzutage Gott, seine h. Religion und Seine Gebote ungestraft lästern dürfen; wenn Gott in seinem heiligen Zorne diejenigen, deren ganze Religion darin besteht, daß sie keine besitzen, nicht ausrottet; so müssen wir dieses, Geliebteste! nicht etwa uns oder unsern Werken, sondern der grenzenlosen Langmuth und einer gleichen Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters beimessen, welcher den Untergang des Sünders nicht will, sondern daß er sich bekehre und lebe; denn „gnädig und barmherzig ist der Herr, langmüthig und von großer Erbarmung.“ (Psalm 144, 8.)

Dessen ungeachtet fällt es Euch, Geliebteste, nicht schwer, auch in unsern Zeiten, die strafende Hand des Allmächtigen zu erblicken. Denn wie viel Unheil hat sich über unsere Häupter schon ergossen und ergießt sich noch fortwährend? Ansteckende Krankheiten haben unsere Reihen gelichtet und vielen Herzen blutige Wunden geschlagen, und jetzt sind wir von ihnen ringsum eingeschlossen und der Todesengel steht da mit über uns gezücktem Schwerte. — Ihr habt ferner von furchtbaren Erdbeben, von außergewöhnlichen Regengüssen, von verderblichen Wasserverheerungen, von Hungersnoth und Feuersbrünsten vernommen. Ihr wisset und empfindet es schmerzlich, daß Zwietracht und Kriegsunruhen einen namhaften Theil unserer Erde erschüttern und Blut dieserhalb in Strömen fließt. Alles das, Geliebteste, sind sprechende und beredte Zeugnisse unserer schweren Uebertretungen einerseits, und der strafenden Gerechtigkeit Gottes andererseits.

Ja, Geliebteste, „Entfallen ist die Krone unserm Haupte; wehe uns, daß wir gesündigt haben! Darum ist traurig geworden unser Herz, darum verdunkeln sich unsere Augen.“ (Klagelied 15, 16, u. 17.)

Doch sowohl die Traurigkeit unserer Gemüther, als auch die Finsterniß unserer Augen vermag der Herr zu entfernen, sobald wir in aufrichtiger Buße und ihrer würdigen Früchten uns zu ihm bekehren, „denn größer als der Himmel ist seine Barmherzigkeit. (Psalm 107, 5.)

Der Stellvertreter Christi, das sichtbare Oberhaupt der Kirche, Se. Heiligkeit Papst Pius IX., um uns über unser Verdienst und unsere Dankbarkeit besorgt, bietet uns wieder, indem er die Gnadenschätze der heil. Kirche öffnet, eine erwünschte Gelegenheit hierzu dar. Er verkündigt nämlich

einen vollkommenen Ablaß in der Form des Jubiläums allen Christgläubigen,

welche innerhalb der drei, weiter unten näher bezeichneten Monate ihre Sünden demüthig unter aufrichtiger Verabscheuung derselben beichten, durch sakramentale Lossprechung gereinigt, das Allerheiligste Altarssakrament mit Andacht empfangen, drei Kirchen oder dieselbe Kirche drei Mal mit Andacht besuchen und dort eine Zeitlang nach der Meinung des h. Vaters um Erhörung und ferneres Gedeihen unserer Mutter, der heiligen Kirche und des Apostolischen Stuhles, um Ausrottung der Irrlehrer, so wie auch um Frieden und Eintracht unter den christlichen Fürsten und um Frieden und Einigkeit des gesammten christlichen Volkes andächtig beten, welche überdies innerhalb derselben Frist einmal fasten und je nach Vermögensumständen den Armen ein Almosen geben werden.

Dieser vollkommene Ablaß kann unter denselben Bedingungen auch den im Reinigungsorte befindlichen Seelen zugewendet werden.

Demnach verkündige ich und bewillige meinen geliebten Schäflein beider Erzdiözesen, Euch Allen, die ihr diese Bedingungen erfüllen werdet, Kraft der vom heiligen Apostolischen Stuhle erhaltenen Vollmacht

einen vollkommenen Ablaß für Euch und durch Eure Fürbitte für die im Reinigungsorte befindlichen Seelen

und verordne zu diesem Behufe Folgendes:

1) Der besagte Ablaß wird seinen Anfang am 1. November laufenden Jahres und sein Ende am letzten Januar k. J. nehmen.
2) Gefangenen, Gebrechlichen, Kranken und Allen denjenigen, die durch ein rechtmäßiges Hinderniß abgehalten sind, werden die Beichtväter die oben angeordneten Bedingungen in andere frommen Werke oder auch in Gebete umändern.
3) Kinder, welche zur h. Kommunion noch nicht angenommen worden sind, können durch die Beichtväter von dieser Bedingung, dem Empfange der h. Kommunion, dispensirt werden.

Wie das letzte setzen Wir auch dieses Mal in Euch besonders, theure Mitarbeiter im Weinberge des Herrn unser festes Vertrauen, daß Ihr unter Anwendung der Lossprechungsgewalt bezüglich aller dem h. Apostolischen Stuhle und Uns vorbehaltenen Fälle, die Wir Euch hiemit ertheilen, mit Umsicht und Ausdauer den Kampf gegen den alten Feind unseres Heils aufnehmen, daß Ihr demselben mit bereits erprobten Kräften muthiger, denn je die Stirn bieten, und mit gutem Beispiele voranleuchtend, mit der Welt und dem Fleische wirksam streiten werdet.

Eure Waffe, meine geliebten Brüder, sei eine gründliche Belehrung des Eurer Obhut anvertrauten Volkes und das Gebet — das Gebet, von welchem der h. Johannes Chrysostomus sagt, daß es die Quelle, die Wurzel und die Mutter vieler Güter sei; daß die Macht des Gebetes die Gewalt des Feuers auslösche, die Wuth der Löwen bändige, Kriege aufhalte, Kämpfe beilege, Ungewitter beruhige, Teufel zerstreue, die Himmelspforte erschließe, die Fesseln des Todes zerreiße, Krankheiten vertreibe, Unglücksfälle fern halte, in Trümmer sinkende Städte befestige, die Strafgerichte des Himmels, Nachstellungen der Menschen, kurz jegliches Unheil abwende. — Zum Gebete also nehmet, wie sonst in jeglicher, so auch in der gegenwärtigen Noth Eure Zuflucht. Namentlich aber leget Unseren gläubigen Schäflein an's Herz, sie möchten in Vereinigung mit Euch, lieben Brüder, bei Verrichtung der Ablaßgebete zum himmlischen Vater zugleich darum flehen, daß Er die Seele Seiner Heiligkeit des Papstes Pius IX. erleuchte, damit derselbe in Betreff der Empfängniß der allerheiligsten Gottesgebärerin, der unbefleckten Jungfrau Maria, das festsetzen könne, was zur größern Ehre Gottes und dieser Jungfrau, Unserer geliebtesten Mutter, gereichen wird. — Aber auch mich, Euren — wiewohl unwürdigen — Oberhirten vergesset nicht in Euren Gebeten, sondern bittet Gott inbrünstig, daß ich durch würdige Leitung, Euch sowohl, wie Mich selbst, selig machen möge; daß der gütige Vater Mir hinreichende Kraft verleihe, zur Erfüllung meiner — Ihr wisset es wohl, Geliebteste, — schweren Pflichten, welche durch die Bosheit und die Verkehrtheit der Menschen, die Meine Wege mit Dornen bestreuen, nur um so schwerer geworden sind.

Erwecket den Geist der Frömmigkeit und kräftigt ihn durch christliche und väterliche Lehre!

Denjenigen, die Gott, seiner h. Kirche und den Dienern des Altars gegenüber sich widerspenstig erweisen, bringet in Erinnerung den Vorfall

mit Kore, Dathan und Abiron und rufet um die Verführten zu retten, mit Moses aus: „O allerstärkster Gott der Geister alles Fleisches, soll wider Alle Dein Grimm wüthen, weil Einer gesündigt?" — Wenn sie aber die Ermahnung verachten werden, so sprechet zum Volke: „Weichet von den Zelten dieser Gottlosen und rühret nichts an, was ihnen gehört, daß ihr nicht verwickelt werdet in ihre Sünden." (Numer. 16, 22. u. 26.)

Und den in Religionssachen Gleichgültigen rufet zu, was der heil. Cyprian richtig bemerkte: Nicht kann Gott zum Vater haben, wer die Kirche nicht zur Mutter haben will. Die Lüstlinge beiderlei Geschlechts ermahnet laut, daß die größte Lust in dem über die sinnlichen Lüste davon getragenen Siege bestehe, welchen ein Jeder bei einem aufrichtigen Streben mit Hülfe der göttlichen Gnade erlangen kann.

Und bei uns Allen rüget und heilet die Schwäche, daß wir einer Pflanze ähnlich sind, die zwar bald mit üppigem Laube sich bedeckt, selten aber Blumen und noch seltener Früchte hervorbringt; daß wir einem Strome gleichen, der rasch anschwillt, mit Ungestüm dahinrauscht, aber bald verschwindet; daß wir im Sturmgewitter das Ruder zu schnell aus der Hand fahren lassen; daß wir unterwegs durch den leisesten Hauch des Scheines beruhigt zu frühzeitig einschlafen. — Diejenigen, welche sich gebessert haben, mögen der Worte, die Christus zu jenem Geheilten gesprochen, gedenken: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nun nicht mehr, daß dir nicht etwas Schlimmeres begegne. (Joh. 5, 14.)

Während Ihr das Böse ausrottet, pflanzet zugleich Frömmigkeit und Tugend. Richtet in unseren Familien das christliche Kreuz auf, in dessen Namen allein wir siegen können; seine Arme mögen innige Liebe, die mächtiger ist, als der Tod, und unerschütterliche Hoffnung, die über das Irdische hinausreicht, in uns erwecken. Bei allen Unternehmungen aber flüchtet euch, Geliebteste, unter den Schutz und Schirm der jungfräulichen Gottesgebärerin, der durch Gott verherrlichten Maria. Sie wird stets unsere Mutter bleiben, wenn wir Ihre Kinder sein werden.

Flehet um Fürbitte alle Heiligen Gottes an, insbesondere unsere h. Schutzpatrone; namentlich auch den seligen Andreas Bobola, welcher in dem edlen Kampfe gegen das Schisma den Märtyrertod erlitten und vor Kurzem die Schaar unserer Schutzpatrone vermehrte.

Möge der Allmächtige zulassen, daß wir, in seine Fußtapfen tretend, wie einst der Sänger von seinem Jerusalem, ebenso von unserm neuen Jerusalem mit innigster Ueberzeugung sprechen könnten: „Vergeß ich dein, Jerusalem, so werde meine Rechte vergessen! — Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich dein nicht gedenke: wenn ich Jerusalem nicht setze zur ersten meiner Freuden." (Ps. 136, 5. u. 6.)

Inzwischen laßt uns mit dem heil. Seher ausrufen: „Hilf, Herr, deinem Volke und segne dein Erbe und regiere sie und erhöhe sie ewiglich." (Ambros. Lobges. nach Ps. 27, 9.)

Indem ich Euch nun, Geliebteste, dieses Alles ans Herz lege und den Allerhöchsten inständig bitte, daß er Euch seine Gnade in reichlichem Maße verleihen möge, ertheile ich Euch den apostolischen Segen im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Der Herr und seine Gnade sei mit Euch! Amen.

Gegeben in Unserem Erzbischöflichen Palaste zu Posen am 9. Tage des Monats Oktober im Jahre des Heils 1854.

Leo, Erzbischof. (L. S.)

✱ **Posen**, den 4. November. Gestern Nachmittag erkrankte hier plötzlich der Auszügler Jahrmarkt aus Gurczyn, während er in einer Bude auf dem Markte sein Mittagbrodt verzehrte und verstarb schon auf dem Transporte nach dem Franziskaner-Kloster.

Dem Ackerwirth Anton Bilenski aus Bilini Hufen wurde am 30. v. Mts. Abends zwischen 4 und 5 Uhr in Schwersenz sein vor einer Schänke haltendes zweispänniges Fuhrwerk gestohlen und zwar eine schwarzbraune Stute, linker Hinterfuß weiß, 15 Jahr alt, eine hellbraune Stute mit kleinem Stern, 5 Jahr alt und ein Wagen mit hölzernen Achsen, Leitern und Korb.

Posen, den 4. November. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 4 Zoll.

— **Gefunden** auf dem Bahnhofe und im Polizei-Bureau abgeliefert: ein Bund Schlüssel; desgl. auf dem Markte ein Gesindedienstbuch auf Julianna Leite aus Rawicz gebürtig, lautend.

.—r **Wollstein**, den 3. November. Die Anfuhr der Steine zum Baue der Chaussee von Grätz hierher geht namentlich auf der Strecke von Rakwitz hierher langsam von Statten. In Folge dessen sah sich das hiesige Königl. Landraths-Amt, Namens der Chaussee-Bau-Kommission, veranlaßt, diejenigen Wirthe, welche Feldsteine auf ihren Aeckern haben, aufzufordern, die Heranschaffung derselben zur Chaussee selbst zu übernehmen. Im Unterlassungsfalle dürfte die Chaussee-Bau-Verwaltung sich genöthigt sehen, Leute anzunehmen, welche auf den Feldern die Steine sammeln und sie alsdann heranfahren und aufstellen.

Der Preis aller Getreidearten erhält sich auch bei uns auf einer bedauernswerthen Höhe. Am heutigen Markttage zahlte man für den Scheffel Weizen 3 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., Roggen 2 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., Erbsen 3 Rthlr., Gerste 2 Rthlr. 10 Sgr., Hafer 1 Rthlr. 10 Sgr., Kartoffeln 22—25 Sgr. Auch die Butter und Fleischpreise haben eine hier noch nie gekannte Höhe erreicht.

Feuilleton.

Biruta.

(Fortsetzung aus Nr. 258.)

XIII.

Am folgenden Tage früh, als der Hochmeister in seiner Wohnung eben den Bericht des Ritters durchsah, welcher Biruta anklagte, kam ein Bote vom Komthur von Neidenburg, der zugleich mit einem Briefe von diesem einen beigeschlossenen Brief an den Hochmeister überbrachte, den, wie der Komthur in dem seinigen bemerkte, ein unbekannter Bote aus Masovien ihm gebracht hatte. Winrich öffnete ihn schnell und las:

Edler Winrich von Knipprode!

Die Götter haben mich aus Eurem Gefängnisse befreit. Euch allein danke ich für Euer gutes Benehmen gegen mich, da Ihr edelmüthig gegen mich handeltet und nicht im Geiste Eures blutigen Ordens. Zudem bitte ich Euch durch diesen Brief, Keinen beschuldigen zu wollen, daß er mir zur Befreiung geholfen habe, denn ich versichere Euch auf mein Fürstlich Wort, daß kein Anderer außer Alf, für mich das Werkzeug der Gnade meiner Götter war; und darum würde Euer Verdacht Unschuldige treffen. Ich verspreche Euch auch, wenn Ihr einmal in meine Hände fallen solltet, daß ich mit Euch eben so edelmüthig verfahren, aber Euch besser bewachen werde. Die Götter mögen über Euch wachen, aber den Orden verdammen, dessen Feind ich bin und stets sein werde, so lange das heilige Feuer vor dem Altare des Perkun brennen wird.

Keistut.

Winrich las dies Schreiben zweimal. Sonderbar! dachte er und blickte auf die Anklage des Kreuzritters. Soll ich den Worten des Heiden Glauben beimessen und Biruta für unschuldig erklären, oder durch dieselben noch mehr in dem Verdachte bestärkt werden? Am besten, ich lasse das Gericht entscheiden. — Er ließ den Großkomthur herbeirufen und trug ihm auf, daß die Sache Walgune's und seiner Tochter durch das eigens dazu zusammenberufene Kapitel entschieden werden möchte. Er gebe demselben Vollmacht, über das Loos der Angeklagten zu entscheiden; doch fügte er hinzu, daß er selbst sie nicht für gar zu schuldig erachte, und daß er eher für als wider sie sein möchte, nur müßten die ferneren Verbindungen Birutas mit dem Samogitischen Fürsten durchaus abgebrochen werden.

Unterdessen war die Lage Birutas in der That schrecklich. Von ihrem Vater gerissen, in einem engen Gefängnisse eingeschlossen, mit Furcht vor dem noch schlimmeren Kloster erfüllt, ohne Trost, ohne Stütze, sich selbst und ihren quälenden Gedanken überlassen, fand sie nur in ihrer geheimnißvollen Hoffnung einzig und allein Linderung. Bald wurde ihr die Gesellschaft ihrer Wächterin eine unerwartete Erleichterung. Dies war eine Polin aus Masowien, die von den Kreuzrittern zur Zeit eines Krieges gefangen genommen und gezwungen worden war, einen deutschen Reitersmann zu heirathen, der später Thürhüter wurde. Unaufhörlich war ihre Sehnsucht nach der Heimath; sie haßte die Kreuzritter und was noch mehr war, sie vergötterte Keistut, schon darum, weil er der größte Feind des Ordens war, schon darum, weil seine Tochter in Masowien herrschte. Diese Gefühle, die sie sorgsam vor ihrem Mann und vor allen andern verhehlte, entdeckte sie ohne Scheu Biruta, da sie gewiß war, bei ihr gleiche zu finden. Und darin hatte sie sich nicht geirrt. Biruta durch ihr Vertrauen und ihre Zuneigung eingenommen, hatte auch ihrerseits aufrichtiges Wohlgefallen an ihr. Anna, (dies war der Name der Polin), zog durch die Vermittelung ihres Mannes sorgfältig Erkundigungen über den Verlauf und die Einzelnheiten des Prozesses ein und hinterbrachte alles Biruta. So meldete sie ihr eines Tages, daß ihr Vater vor das Gericht der Komthure gestellt, alles gestanden habe, was er von ihrer nächtlichen Zusammenkunft mit Keistut auf seiner Flucht wußte. Biruta zweifelte nicht an der Wahrheit dieser Nachricht, da sie die Schwachheit Walgunes kannte und wußte, daß die ihm von Jugend auf eingeprägte Furcht vor dem Orden vor Allem Einfluß auf sein Gemüth ausübe. Sie nahm sich daher vor, wenn die Reihe des Verhörs an sie käme, sich nicht durch widersprechendes Leugnen zu verwickeln und der Wahrheit treu zu bleiben. Sie erzählte daher alles, nämlich was sie dem Vater erzählt hatte, was nicht das Geheimniß ihres Herzens verrieth. Der Ausspruch des Kapitels, durch ihr eigenes Geständniß beschleunigt, erkannte Walgune für unschuldig, aber in Rücksicht auf Biruta bestätigte derselbe den früheren Befehl des Hochmeisters, daß sie im Kloster zu Thorn Buße thun solle.

Walgune unterwarf sich mit stiller Demuth dem Willen des Ordens; er wagte im Angesichte der Richter nicht einmal durch Thränen seinen Schmerz an den Tag zu legen. Auch Biruta zeigte ihn nicht; mit Ruhe und Stolz hörte sie das Urtheil verlesen; aber als sie nach Hause gekommen war, gewannen Schmerz und Entrüstung die Oberhand. „Verhilf mir zur Flucht", sprach sie zu Anna, die sie zu trösten versuchte, „und Keistut wird dich fürstlich belohnen!" Anna sah sie lächelnd an, zuckte die Achseln und obgleich ihre Antwort abschlägig war, schien Biruta doch in ihren Augen das geheime Versprechen der Hülfe zu lesen und triumphirende Gewißheit eines günstigen Erfolgs, diese Muthmaßung verbunden mit ihrer eigenen geheimnißvollen Hoffnung verlieh ihr wieder Ruhe und Muth.

Seit der Bekanntmachung des Urtheils waren bereits viele Tage verflossen, als sich eines Morgens, da sie in Gedanken versunken da saß, plötzlich die Thüre ihres Gemachs öffnete und sie vor sich den weißen Mantel eines Kreuzritters und das nicht minder bleiche Antlitz Werner's von Windecken sah. Erst nach einiger Zeit erkannte sie ihn. „Ihr seid es, edler Freund?" rief sie endlich aus.

„Ich bin es", antwortete Werner mit noch schwacher Stimme, aber eine feurige Röthe überzog sein blasses Gesicht. „Aber habe ich mich denn seit der Zeit, da Keistuts Schwert mir für meine Freundschaft mit dem Tode lohnen wollte, so verändert, daß du mich nicht einmal erkennen konntest?"

„Was führt Euch hierher, Werner?" nahm Biruta von neuem das Wort, einer Antwort auf die gethane Frage ausweichend. „Soll ich Euch als einen Gesandten des Ordens empfangen, oder als alten Freund, der da kommt, um mich heimlich im Kerker zu besuchen?"

„Ich komme nicht heimlich", sagte Werner. „Mein Meister schickt mich zu dir, Biruta!" fügte er nach einer Weile hinzu, und man konnte sehen, daß er seine ganze Kraft zusammen nahm. „Als ich dich in dem Hause deines Vaters verließ, glaubte ich, daß wir uns nie mehr wiedersehen würden. Meine Ahnung hat mich getäuscht, und doch wäre ich glücklicher, wenn ich dich heute nicht sehen möchte."

„Ihr setzt mich in Erstaunen, Werner! Sprecht deutlicher."

„Ich habe eine schwere Pflicht übernommen. Ich wollte dich noch einmal sehen und bat den Hochmeister um Erlaubniß dazu. Er gab sie, trug mir aber zugleich auf, dir bekannt zu machen, daß du dich zum ersten Neumond bereit halten sollst zur Reise nach Thorn."

„Gott! so schnell!" rief Biruta aus. Giebt es also keine andere Wahl als zwischen dem qualvollen Grabe im Kloster und dem ruhigen unter der Erde?"

„Fern sei von dir diese Wahl," unterbrach sie Werner mit frommer Entrüstung. „Geh mit Demuth den einsamen Pfad deiner Bestimmung, welche dir Gott durch den Hochmeister anweist. Denke nur an das ewige Heil...."

Biruta hob ihr Haupt empor, und ihr ernster Blick drang bis in Werners Herz.

„Zürne mir nicht, Biruta," sprach Werner. „Alles, was ich sagte ist wohl gemeint. Was würde deiner in der Welt warten? Wenn du den Lockungen des Herzens folgtest, würde deine Seele ewig verloren sein. Wolltest du dem Gefühle deines Herzens widerstreben, so würde es vor Schmerz vergehen. Trenne dich in Ruhe von dieser Welt, wie du dich einst von dem Freunde trenntest. Denke, daß alle diese Blumen, welche für dich auf der Erde verwelken, im Himmel einst ewig blühen werden. Füge dich deiner Bestimmung, welche du wie du selbst sagtest, als eine unbesiegbare Macht über die Menschen anerkennst. Das Beispiel der frommen Nonnen wird dir neue Quellen der Freude zeigen..."

„Ihr glaubt also, daß es keine andere Rettung mehr für mich giebt?" unterbrach ihn Biruta schnell.

„Keine!" antwortete Werner. „Hochmeister und Komthur haben den Ausspruch gethan, und der läßt sich nicht rückgängig machen."

„Meister und Komthur!" rief sie höhnisch. Ist denn ihr Mund Gottes Stimme? Ist denn ihr Wille ein Orakelspruch? Was bedeutet des Meisters Macht, wo Gottes Macht anders waltet? Ich werde nicht Nonne in Thorn! Ehe ich mich lebendig begraben lasse, lieber mache ich meinen Tagen ein Ende."

„Biruta!" sprach Werner ernst, „Deinem Herzen habe ich entsagt, aber Deiner Seele entsage ich nicht. Sündige nicht durch eitle Worte! Du bist zu erhaben für eine so niedrige That."

„Ihr habt Recht, Bruder Werner!" sprach Biruta mit erkünstelter Ruhe. „Wozu soll ich vor der Zeit durch Worte sündigen? Vergeßt, was Ihr gehört habt, Zorn und Schmerz sprachen aus mir. Ich vermag zu tragen, was ich nicht ändern kann. Lebt wohl, Werner! — Der Mantel des Kreuzritters oder der Schleier der Nonne trennen uns auf ewig von einander; darum ist es für beide besser, daß wir uns nicht mehr begegnen. Aber ich werde Eurer nicht vergessen, mein edler Freund! Lebet wohl! — Doch noch eins! Keistut hat Euch niedergestoßen, da er Euch nicht kannte. Verzeiht ihm! Lebt wohl, Werner!"

Thränen stürzten aus des Ritters Augen; er ergriff die dargereichte Hand, drückte sie an das Kreuz auf seinem Mantel, unter dem man das Schlagen seines Herzens hören konnte, und verließ, ohne noch ein Wort zu sagen, das Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

Theater.

Die gestrige Opernvorstellung von Donizetti's „Liebestrank" zeigte ein recht löbliches Zusammenwirken der Sänger und des Orchesters; von den ersteren müssen wir wieder Fräulein **Schmidt** im höchsten Grade lobend erwähnen; sie sang und spielte die muntere Partie der „Adina" mit der größten Bravour und der einnehmendsten Schalkhaftigkeit und Liebenswürdigkeit; es war daher übertriebene Bescheidenheit von der Künstlerin, daß sie auf den Hervorruf am Schluß nicht erschien. Ihr wacker zur Seite stand Herr **Schön** als „Dulcamara", welcher den Italienischen Quacksalber mit Komik und Buffo-Beweglichkeit spielte und die schwierige Cavatine im ersten Akte, worin er sein Spezifikum parlando anpreist, mit großer Geläufigkeit und tiefem Baß kräftig und wirksam sang. Herr **Seyler** befriedigte als „Nemorino", Herrn **Ratkowski** lag aber die Partie des „Belcore" nicht günstig; derselbe hätte auch nicht eine in anderer Farbe rabattirte Uniform anlegen sollen, als seine Mannschaften. Schließlich können wir nicht umhin, unser Bedauern darüber auszusprechen, daß in dem zweiten Akte einige zum Verständniß des Ganzen unentbehrliche Scenen gestrichen worden waren. Es ist dies der Chor der Mädchen, aus welchem man erfährt, daß Nemorino durch den Tod seines Onkels reich geworden ist, so daß er „nun sich im Golde begraben und seine eigene Wirthschaft haben kann;" ferner das Quartett mit Chor, worin Nemorino für das von Belcore empfangene Handgeld eine neue Dosis des Liebestranks kauft und einnimmt, dessen verstärkter Wirkung er die Zuvorkommenheit aller Mädchen gegen sich zuschreibt, worauf auch Adina die plötzliche Veränderung seines Wesens bemerkt. Alles dies fehlt und hätte wenigstens durch einige Worte der „Giannetta" angedeutet werden sollen.

Vermischtes.

Berlin. Mit größter Genugthuung haben wir den glänzenden Sieg erfahren, welchen ein **Preußisches Pferd** am 23. Oktober d. J. bei dem großen Pferde-Rennen zu Newmarket in England errungen hat. Wer kennt hier nicht den Sieger bei Tempelhof, den vielbewunderten dreijährigen Hengst **Scherz**! Sein Besitzer, Baron v. Willamowitz, ging mit ihm nach England, wo er zu den Cesarewitschstakes und den Cambridgeshirestakes genannt war. Eine auf der Reise zugezogene Erkältung ließ „Scherz" bei dem ersten Rennen noch sehr unpäßlich erscheinen, und es wäre ein Wunder gewesen, wenn das edle Thier hier hätte gewinnen sollen. Man war in England zum Theil sehr gegen ihn eingenommen; Wetten gegen ihn gemacht; das Gerücht verbreitet, er werde einen zweiten Wettlauf nicht antreten. Allein „Scherz" erschien auf der 486 Ruthen, also beinahe ¼ Deutsche Meile messenden Bahn. Jetzt hieß es sogar, er sei ein altes Pferd, und es werde Protest gegen ihn eingelegt werden. Wie tief er im Rufe stand, mag daraus ersehen werden, daß 40 zu 1 gegen ihn in Wetten gelegt wurde. Er lief mit 18 Englischen Pferden unter einem Gewicht von 105 Pfund, und kaum vom Pfosten abgelaufen, erscholl aus der zahlreichen Zuschauermenge der einstimmige Ruf: „Scherz führt!" — die Wetten nahmen eine andere Wendung; man rief: „das Deutsche Pferd gewinnt!" Wir gehen über eine nähere Beschreibung des Kampfes hinweg und bemerken nur, daß nur Herr Dennet's vierjähriger Fuchshengst Rattle dem Scherz nahe kam, dieser aber um eine Halslänge in einer Zeit von 2 Minuten 10 Sekunden den Sieg davon trug. Der Jubel des Publikums war über alle Beschreibung erhaben; »the german horse!« »the beautiful german horse!« erscholl einmal nach dem andern; der Besitzer wurde mit Glückwünschen überhäuft, das Pferd beinahe geliebkost. Jetzt kam der angedrohete Mißton zum allgemeinsten Verdrusse des Publikums in die allgemeine Freude; Herr Dennet erhob seinen Protest, der aber, wie es nicht anders sein konnte, gänzlich erfolglos bleiben mußte, da Zeugnisse der Kenner wie der Heimat über das Alter übereinstimmten. Scherz gewann den Preis von 1445 Pfd. St. gleich 9874 Thlr. und sein Besitzer außerdem 2000 Pfd. St. an Wetten. — Wir erwarten Scherz mit Vergnügen auf der nächstjährigen Bahn bei Tempelhof. (Berl. Nachr.)

Die „Sächsische konstitutionelle Zeitung" schreibt unterm 28. Oktober: „So eben meldet man uns folgende **curiose Geschichte**: Gestern, in den Vormittagsstunden, erscheint der Bahnwärter von Bornitz bei dem Bahnhof-Inspektor Krah in Oschatz mit einer verschlossenen Ledertasche und bemerkt dazu Folgendes: Am vorhergehenden Abend, also am 26. Oktober, sei, als der von Berlin kommende Zug in Bornitz kaum gehalten habe, ein Herr ausgestiegen, welcher sich schnell entfernt habe. Nachdem der Zug sich kaum vom Anhaltepunkte entfernt hatte, sei jener Herr mit ängstlichen Geberden zu ihm, dem Bahnwärter, gekommen, er habe aber von seinen Worten nur „Papiere" und „Dresden" verstehen können; hierauf habe der Herr sich entfernt, ohne daß er wisse, wo solcher geblieben sei. Der Bahnhof-Inspektor Krah läßt nun diese Tasche, welche, wie ich schon vorhin hätte bemerken sollen, der Bahnwärter früh neben der Eisenbahn im Graben gefunden hatte, öffnen und findet darin einen Russischen und einen Deutschen Paß. Ferner ein Register sämmtlicher Russischer Gesandten an den Deutschen Höfen und mehrere versiegelte Depeschen an Russische Gesandte in Deutschland. Auf dem Register waren die Namen derjenigen Gesandten roth angestrichen, wo die Depeschen bereits abgegeben waren, unter andern Dresden. Bahnhofs-Inspektor Krah hat jene Tasche an das Bahn-Direktorium nach Leipzig geschickt. In dieser merkwürdigen Sache ist soviel klar, daß der Kourier, denn ein solcher muß es gewesen sein, der Meinung gewesen ist, daß der Zug in Bornitz einige Zeit halten wird, und hat er jedenfalls ein natürliches Bedürfniß befriedigen wollen und dabei die Tasche verloren. Wo aber jener Kourier hingekommen ist, weiß man bis zur Stunde noch nicht.

Das Geheimniß des gegenwärtigen **Fortschritts der Wissenschaft** liegt gerade darin, daß sie nicht an das Unmögliche glaubt und provisorisch nicht zu wissen weiß. Eine Dame richtete einst eine Menge Fragen an **Duhamel**, den Secretair der Pariser Akademie der Wissenschaften, und war sehr ungebärdig, als sie auf alle ihre Fragen nichts als ein Nein zur Antwort erhielt. „Aber", sagte sie endlich zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

ihm, „wozu nützt es denn, daß Sie ein Gelehrter sind, wenn Sie keine meiner Fragen beantworten können?" „Madame, das nützt dazu, daß man sagen kann: Ich weiß es nicht!"

Angekommene Fremde.

Vom 4. November.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer von Rüben aus Schneidemühl, Baron v. Knorr aus Gutowo und Griebel aus Napachanie; Ober-Inspektor Niedlich aus Rosnowo; die Kaufleute Waldmann aus Berlin, Honsberg aus Remscheid, Bang und Arlt aus Leipzig.

HOTEL DU NORD. Intendantur-Assessor Otto aus Breslau; General-Bevollmächtigter v. Siedmiorogrodzki aus Neudorff; Kreisrichter Wolszynski aus Pleschen; die Gutsbesitzer Witte aus Krostowo, v. Krüger und v. Skakawski aus Schrimm.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer von Swiniarski aus Sarbia; die Kaufleute Lachmann aus Berlin und Kornik aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Maschinenbauer Meisner aus Guttowy; die Gutsbesitzer Klemke aus Podolin und Jockisch aus Czerleino.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Graul aus Worms; Maschinenbauer Brunkow aus Landsberg a./W. und Gutsbesitzer v. Wierzbicki aus Wewolno.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Bojanowski aus Makvin, v. Moszczeński aus Kezuszkowo und Graf Lubinski aus Pudliszki.

HOTEL DE BERLIN. Oekonom Lichtenstein aus Herrnstadt; Feldwebel Prahl und Seekadett Steinhorst aus Breslau.

DREI LILIEN. Brennerei-Verwalter Jankiewicz aus Prochnowo und Wirthschafts-Inspektor v. Jaworski aus Owieczki.

PRIVAT-LOGIS. Religionslehrer Wittig aus Paradies, log. Franziskanerstraße Nr. 1., und Frau Rechtsanwalt Lotheisen aus Schubin, log. Friedrichsstraße Nr. 29.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Feodore v. Zitzewitz mit Hrn. v. Zitzewitz in Zezenow.

Verbindungen. Hr. C. v. Risselmann mit Frl. M. v. Krause in Schönwalde, Hr. Kgl. Gerichts-Assessor W. v. Windheim mit Frl. Vally Cocola in Ratibor.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn Rechts-Anwalt und Notar Karl Aschenborn in Arnswalde, Hrn. G. Graffert, Hrn. H. Jöwcke, Hrn. Carl Müller und Hrn. C. F. Tiemann in Berlin, eine Tochter dem Hrn. H. Lohse in Berlin.

Todesfälle. Hr. Major im Generalstabe Thilo v. Bila in Magdeburg, Frl. P. Obst, Frl. P. Möllinger und Hr. G. Thomas in Berlin.

Angekommene neue Sendungen von

Doctor Borchardt's Kräuter-Seife
(in versiegelten Päckchen à 6 Sgr.)

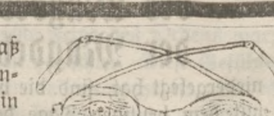
Doctor Suin de Boutemard's aromatischer Zahn-Pasta
(in 1/1 und ½ Päckchen à 12 und 6 Sgr.)

Doctor Hartung's Kräuter-Pomade
(in versiegelten Tiegeln à 10 Sgr.)

Nachdem die nebenstehenden, im In- und Auslande durch ihre bewährten Eigenschaften so beliebt gewordenen K. K. Oesterreichisch priv. Artikel vielseitig nachgebildet und unter, zu Verwechselungen geeigneten Bezeichnungen und Etiquetts ausgeboten werden, wollen die geehrten Konsumenten bei ihren Einkäufen sowohl auf die mehrfach veröffentlichte Verpackungsart, wie auch auf die Namen: Dr. Borchardt **(Kräuter-Seife)**, Dr. Suin de Boutemard **(Zahn-Pasta)** u. Dr. Hartung **(Kräuter-Pomade)**, gefälligst besonders genau achten.

in dem **alleinigen Orts-Depot** von **Ludw. Joh. Meyer** in Posen, Neuestraße.





Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß die bestellten, längst erwarteten Stock-Fernröhre aus München heute angelangt sind; eben so mache ich auf die in jüngster Zeit bis zur Vollkommenheit verbesserten wirklichen Conservations-Brillen aufmerksam.

Außerdem empfehle die neuesten, höchst zweckmäßig eingerichteten und dem Auge wohlthuenden doppelt-achromatischen Operngläser in weißem Elfenbein im Preise von 6 Rthlrn. und darüber. Die erstaunlichen Resultate, die die Wissenschaft und demnächst die Kunst auf dem Gebiete der Optik erreicht und bei dem wetteifernden Streben der Techniker, etwas Vollkommenes zu leisten, das in jüngster Zeit auf der Ausstellung zu München seine volle Anerkennung erlangt hat, haben mich veranlaßt, auch mein Lager aus den besten Quellen, so wie aus München selbst zu versorgen, und lade daher alle Freunde der Wissenschaft und Kunst ein, mein Lager, darunter theils ältere Instrumente vortheilhaft verbessert, theils ganz neue, in Augenschein zu nehmen, um sich darüber ein Urtheil zu verschaffen.

Wilhelm Bernhardt, geprüfter Optiker,
Posen, Wilhelmsplatz **Nr. 4.**



Von den so schnell vergriffenen achromatischen **Operngläsern** haben wir heute wieder eine Sendung erhalten, und werden diese zu den bekannt billigen Preisen verkauft; ferner empfehlen wir die jetzt so beliebten goldenen **Reitbrillen**, so wie eine neue Art **patentirter Brillen** ohne Rand-Einfassung als etwas ganz Neues, Lorgnetten in den modernsten Façons sind ebenfalls in großer Auswahl vorräthig und empfehlen zur geneigten Abnahme bestens die

Gebr. Strauß, Hof-Optiker aus Berlin,
in Busch's Hôtel de Rôme, Zimmer Nr. 2., Parterre.

Unser Aufenthalt dauert nur bis zum 8. November.

Echt Amerikan. Patent-Gummischuhe

in vorzüglichster Qualität, eben so baumw. u. seid. Regenschirme empfingen und offeriren zu den allerbilligsten Preisen

Gebrüder Korach, Markt Nr. 38.

NB. Stearinlichte, Prima-Qualität, sind wieder vorräthig.

C. F. Schuppig

avisirt
die erste diesjährige Zusendung in Ternaux-Winterhäubchen:

Puffenhäubchen mit schwerem Atlasbande garnirt, sehr zierlich in Façon und doch auch warm.
Blätterhäubchen, platt filirt, mehr warm als elegant.
Fanchons, diesmal durchweg mit Seide applicirt und weißen Cusirfranzen besetzt.

Cotillon-Orden,

Lotterie-Gegenstände

in einer bedeutenden Auswahl von mehr als hundert verschiedenen Artikeln empfiehlt zu Bällen und Abend-Gesellschaften

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße, neben der Griechischen Kirche.

Hülsenfrüchte

jeder Art, in guten Qualitäten, kauft und zahlt dafür die höchsten Preise

Mendel Cohn,
Friedrichsstraße 36.

Beste **Brabanter Sardellen,**
den zweiten Transport frischen fließenden
Astrach. Caviar,
desgleichen frische
Elbinger Neunaugen,
Braunschw. **Cervelat-Wurst,**
Emmenth. Schweizer-Käse,
feinsten **Jamaika-Rum,**
" **Arrac de Goa** und
" **Arrac de Batavia**
empfiehlt, in Rücksicht auf Qualität, zu höchst soliden Preisen **C. E. Nitsche.**
Schmiegel, den 4. November 1854.

Von heute ab verkaufe ich Weißbraten à Pfund 4 Sgr., frische Bratwurst à Pfund 5 Sgr., fein gehackten Klops à Pfund 5 Sgr. 6 Pf., geräuchertes Bauchfleisch à Pfund 6 Sgr.

J. Schultz, Fleischermeister,
Breslauerstraße Nr. 36.

Für alle an hohlen Zähnen Leidende!

Erprobter,
durchaus unschädlicher Zahn-Kitt!

Ohne alle Unbequemlichkeit kann man sich mit diesem billigen, unübertrefflichen Zahnkitt jeden schadhaften hohlen Zahn dauerhaft auskitten. Die dem Kitte eigenthümliche Elastizität macht ein Zerbröckeln und Zerbeißen desselben unmöglich, und wird er weder von sauren, geistigen noch heißen Getränken und Speisen angegriffen.

Diesen Kitt empfiehlt in Etuis mit Gebrauchs-Anweisung à 7½ Sgr.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Alle Sorten gepökeltes Fleisch à la Hambourg, so wie geräucherte Ochsen-Zungen sind vorräthig bei

Philipp Weitz jun.
Schloßstraßen-Ecke Nr. 5.

Mein aufs Beste assortirtes Pelzwaaren-Lager empfehle ich einem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.

M. A. Löwensohns Wwe., Markt 47.

Der sehr billige Verkauf weißer **Porzellan-, Steingut-** und **Glaswaaren** wird fortgesetzt.
Markt 90. **Nathan Charig**, Markt 90.

Wagenschmiere.

Die Haupt-Niederlage unserer bekannten, von der Königl. General-Inspektion der Artillerie empfohlenen Wagenschmiere, befindet sich bei Herrn **M. J. Ephraim** in Posen, Markt Nr. 79.

Die neue Beleuchtungs-Gesellschaft in Hamburg.
Noblée, Direktor.

Die Stiefel-Niederlage Wasserstraße Nr. 2. empfiehlt juchtene Wasser-, Stulp-, kalblederne und lackirte Stiefeln, vorzügliche Gummi-Galloschen eigener Fabrikation mit Hirschleder gefüttert. Dieselben werden auch zur Reparatur angenommen.

St. Dąbrowski.

K. Brojerski, Neuestraße Nr. 4., empfiehlt sich als Tapezier in und außer dem Hause. Bestellungen werden angenommen und pünktlich ausgeführt bei billiger Preisstellung.

Zwei überflüssig gewordene dreischneidige
Tabak-Rapirmesser
sind billig abzulassen bei
C. E. Nitsche in Schmiegel.

Ein schon gebrauchter Mahagoni-Flügel steht zu solidem Preis beim Instrumentenbauer **H. Droste**, große Gerberstraße Nr. 28., zum Verkauf.

Die Agentur und Färberei-Annahme

der rühmlichst bekannten Kunst-Seiden-Färberei und Französischen Wasch-Anstalt

von B. Wolffenstein in Berlin

befindet sich für das Großherzogthum Posen bei **L. Kletschoff** in Posen, Sapiehaplatz Nr. 7., in der Wehrschen Mühle.

Zugleich erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich, wie in Paris, auch wollene Plüsch-Möbel-Bezüge sehr schön auffärbe und sehr geschmackvoll mit einem Musterpresse, so daß solches **en relief** erscheint; dasselbe gilt auch bei echtem Sammet für Mantillen, Mäntel, Shawls &c. Die eingelieferten Gegenstände werden allwöchentlich **franco** prompt befördert und fast so schön wie neu abgeliefert. **B. Wolffenstein.**

Ein junger Mann, welcher musikalisch ist, im Lateinischen und im Französischen unterrichtet, findet sogleich oder zu Neujahr k. J. ein Engagement als Hauslehrer auf dem Lande bei drei Kindern von 12, 10 und 8 Jahren, einem Mädchen und zwei Knaben. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein unverheiratheter, militairfreier Oekonom, welcher die besten Zeugnisse über seine Führung und Fähigkeit vorlegen kann, sucht ein Unterkommen. Näheres in dem Vermiethungs-Bureau von **J. Selzer**, am alten Markt Nr. 82.

Ein junger Mann sucht in einem Destillations-Geschäft als Gehülfe sofort ein Unterkommen. Zu erfragen Waisenstraße Nr. 8. beim Wirth daselbst.

Kleine Ritterstraße Nr. 2. zwei Treppen ist eine möblirte Stube vom 15. Oktober ab zu vermiethen.

Markt Nr. 52. ist in der Wasserstraße ein Laden und große Kellerräume zu vermiethen.

Bahnhof.

Heute Sonntag den 5. November: **Großes Salon-Concert à la Gung'l**, unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Scholz. Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Franz Gross, Bahnhofs-Restaurateur.

ODEUM.

Sonntag den 5. November c.

Großes Concert

vom Musik-Corps des Königl. 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel.
Anfang ½7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Wilhelm Kretzer.

Im Metamorphosen-Theater

wird heute Sonntag aufgeführt: „Der feuerspeiende Berg Vesuv." Lustspiel in 3 Akten. Dann Ballet und Transparent. Anfang heute der ersten Vorstellung um halb 5 und der zweiten um 7 Uhr.

Montag den 7. November. Anfang 7 Uhr: Zum dritten Male: „Genoveva". Das Uebrige enthalten die Zettel. Mechanikus **Grimmer** sen.

Montag den 6. November **frische Wurst und Sauerkohl** nebst Abendunterhaltung bei

L. Pillardi, Berliner Chaussee.

Baierisch-Bier-Ausschank.

Von Sonntag den 5. November c. ab wird in der Bischoffschen Brauerei hierselbst, Mühlenstraße Nr. 21., wieder Baierisches Bier

das Seidel zu 1 Sgr.

ausgeschänkt.

Zu demselben Preise wird die ⅜ Quartflasche Baierisch Bier außer dem Hause verkauft

E. Oehlschläger.



Münchener Halle.

Mühlenstraße Nr. 8.

Außer meinen guten kräftigen Speisen ist besonders zu empfehlen das sehr beliebte Gänse-Weiß-Sauer. Freundlichst ladet ein **Th. Barteldt.**

Kaffee-Haus zum Louisen-Park.

Montag den 6. November von Nachmittag 4 Uhr ab frische Wurst mit Schmorkohl. Abends musikalische Unterhaltung, wozu freundlichst einladet

E. Virtel.

Verloren.

Am 30. v. M., Montags Vormittags, sind auf dem Wege von der Intendantur, durch die Berliner- über die Wilhelms- nach der St. Martinstraße 13 Rthlr. in ⅓ und 5 Sgr. in ⅙ Thalerstücken, welche in einem grau leinenen Beutel sich befanden, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird freundlichst ersucht, solche auf St. Martin Nr. 71. im Hinterhause links gefälligst abgeben zu lassen.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 3. November. Das Wetter blieb mäßig, schön und trocken bei wechselnder Windrichtung.

Nach der Börse Weizen matt, loco 89—90 Pfd. gelber 86 Rt. bez., 91 Pfd. do. 87 Rt. p. 90 Pfd. bez. 88—90 Pfd. 85, 84 Rt nach Qual. bezahlt, p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 78½ Rt. Br., 89—90 Pfd. 82 Rt. Br.

Roggen weichend, 87—86 Pfd. 62 Rt. bez., loco 85—86 Pfd. 61½—60½ Rt. bez., 83—82 Pfd 59¼ Rt. bez., 84—86 Pfd 60 Rt. bez., 82—84 Pfd. Schwed. 58 Rt. bez., 82 Pfd. p. Novbr. 57½ Rt. Br., 57 Rt. Gd., p. November-Dezember 56 Rt. Gd., p. Frühjahr 52 Rt. bez., Gd. u. Br.

Gerste, loco kleine 44 Rt. bez., 75 Pfd. große 49 Rt. bez., p. 75 Pfd. 48½—48 Rt. bez., p. Frühj. 74 bis 75 Pfd. 42—41¼ Rt. bez.

Hafer, loco 30 a 31 Rt. nach Qualität bez.

Erbsen, kleine Koch- 61 Rt. bez.

Rüböl schwach behauptet, loco 15½ Rt. bez., 15¼ Rt. Br., p. November 15 Rt. Gd., p. November-Dez. 15 Rt. Gd., p. Dez.-Jan. 15 Rt. Gd., p. April-Mai 14¾ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus fest, am Landmarkt ohne Faß 10⅛ % bez., loco ohne Faß 10 % bez., mit Faß 10 % bez., p. November 10⅛, 10¼ % bez., p. Novbr.-Dezbr. 10¾ % bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 10¾ % Br., p. Frühj. 11 % Br., 11⅛, 11¼ % bez.

Leinöl incl. Faß loco 15 Rt. gef.

Berlin, den 2. November. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

27. Oktober	38½ u. 38 Rt.	ohne Faß.
28. "	38 Rt.	
30. "	38 Rt.	
31. "	38 u. 37⅞ Rt.	
1. November	37¾ Rt.	
2. "	38 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 3. November 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99¾
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	97⅜
dito von 1852	4½	—	97⅜
dito von 1853	4	93¼	—
dito von 1854	4½	—	97⅜
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83⅞
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	177	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	82¾
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97¾
dito dito	3½	—	—
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	96	—
Ostpreussische dito	3½	91	—
Pommersche dito	3½	97½	—
Posensche dito	4	—	101
dito (neue) dito	3½	—	93¼
Schlesische dito	3½	93½	—
Westpreussische dito	3½	—	89¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	93
Schlesische dito	4	93¾	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	108½	—
Louisd'or	—	—	108¼

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	69¼
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	93	—
dito dito dito	4½	—	81¾
dito 1—5. Stiegl.	4	—	75½
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	68
Polnische neue Pfandbriefe	4	88½	—
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito A. 300 Fl.	5	82	—
dito B. 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	35¼	—
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	52½	52¼
Bergisch-Märkische	4	—	65
Berlin-Anhaltische	4	—	129
dito dito Prior.	4	—	94½
Berlin-Hamburger	4	—	102¾
dito dito Prior.	4½	101¾	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	92
dito Prior. A. B.	4	—	90½
dito Prior. L. C.	4½	—	98¼
dito Prior. L. D.	4½	97¾	—
Berlin-Stettiner	4	—	144½
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	117½
Cöln-Mindener	3½	—	124
dito dito Prior.	4½	—	100
dito dito II. Em.	5	—	102
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	81	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	91½
dito dito Prior.	4	—	91¾
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	91½	—
dito Prior. III. Ser.	4	91¾	—
dito Prior IV. Ser.	5	101¼	—
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	—	41¼
dito Prior.	5	—	99
Oberschlesische Litt A.	3½	—	203
dito Litt. B.	3½	168½	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	32
Rheinische	4	—	84½
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	80¼
Stargard-Posener	3½	84¼	—
Thüringer	4	—	99
dito Prior.	4½	99½	—
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Die Börse war in ziemlich fester Haltung, wenngleich das Geschäft ausserordentlich unbedeutend blieb.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.